

Entgelt bezahlt H 4340

Stimme & Weg

Arbeit für den Frieden



Workcamp
Gotha

Ausgabe Oktober

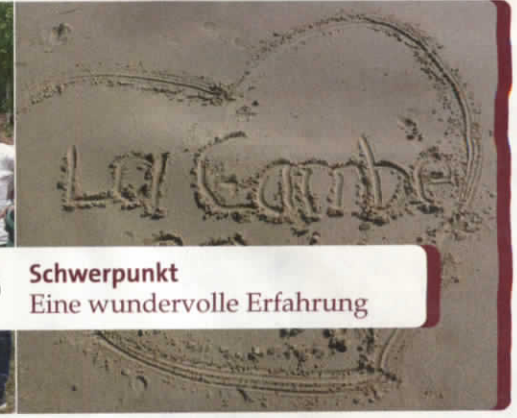
4/2011

Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e. V.





4 Schwerpunkt
Allee der Versöhnung



6 Schwerpunkt
Eine wundervolle Erfahrung



8 Grenzenlos
Unser Gedenken schließt alle ein



10 Grenzenlos
Alles braucht seine Zeit



18 Zeitzeugen
Der Wille zum Frieden

Inhalt

4/2011
Ausgabe Oktober

Schwerpunkt

- 4 Allee der Versöhnung *Internationales Workcamp in Gotha*
6 Eine wundervolle Erfahrung *Workcamp in La Cambe*

Grenzenlos

- 8 Unser Gedenken schließt alle ein *Estland: 10 Jahre Kriegsgräberstätte Jöhvi*
10 Alles braucht Zeit *Belarus: Einweihung Kriegsgräberstätte Schatkowo*

Spurensuche

- 12 Wir suchen weiter *Gedenkstunde im russischen Korpowo*

90 Jahre Zeitschrift

- 14 Im Wandel der Zeitschrift *90 Jahre Mitgliederzeitschrift des Volksbundes*

Interview

- 16 Diese Trauer ist privat *Ansprechstelle der Bundeswehr für Hinterbliebene*

Zeitzeugen

- 18 Der Wille zum Frieden *Gedenken: 70 Jahre Angriff auf die Sowjetunion*

Landesverbände

- 20 Historisches Datum *Der Volksbund in den neuen Bundesländern*

Leserbriefe

- 22 Leserbriefe unserer Mitglieder *Papa gibt fünf Euro dazu!*

Buchreihe

- 23 Erzählen ist Erinnern *87 bewegte Jahre*

Stiftung

- 24 Ihre Stimme hören *10 Jahre Stiftung Gedenken und Frieden*

Namen & Nachrichten

- 26 Termine & Meldungen *Namen, Nachrichten, Meldungen und Fotos*

Coupons

30 Impressum

Danke für Ihre Hilfe

- 30 Sie haben geholfen *Spenden anstelle von ...*



Spendenkonto: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

Kontonummer: 3 222 999 • Commerzbank Kassel • Bankleitzahl: 520 400 21



Beitrag und Spende per Telefon 01805 – 7009 – 01

Bitte halten Sie Ihre Mitgliedsnummer bereit! Danke für Ihre Hilfe!



Maurice Bonkat
Redakteur
Stimme & Weg

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in der vierten Ausgabe des Jahres berichten wir traditionell über wichtige Volksbund-Veranstaltungen im In- und Ausland, an denen viele unserer Förderer mitwirken. Dies ist uns ein großes Anliegen. Denn was nützt es, wenn sich unsere Kriegsgräberstätten im besten Pflegezustand präsentieren, ohne dass die Menschen diese eindrucksvollen Stätten auch als Erinnerungsorte und als Mahnung für den Frieden wahrnehmen?

Zudem veranstaltet der Volksbund mit seinen Landesverbänden jährlich etwa 70 Workcamps, in denen die Jugendlichen auf den Friedhöfen arbeiten, die Gastgeberländer besser kennen lernen – und einen authentischen Zugang zur Geschichte finden. Darüber berichten wir ebenfalls im Internet unter www.volksbund.de.

Als Rückblick in eigener Sache präsentiert sich der vorletzte Teil der Geschichte unserer Zeitschrift, der zugleich einen Überblick über die wichtigsten Ereignisse der Volksbundarbeit bietet. Auch die Stiftung Gedenken und Frieden blickt auf ein erfolgreiches zehnjähriges Bestehen zurück. Zusätzlich lesen Sie ein Interview zur Arbeit der Ansprechstelle der Bundeswehr für Hinterbliebene sowie zahlreiche Meldungen von unseren und für unsere Förderer, für deren beständiges Engagement ich mich herzlich bedanke.

Ihr

Allee der Versöhnung

Internationales Workcamp in Gotha

Dieser Friedhof ist voller Symbole. Er ist ein Sinnbild für unsere Geschichte, für zahllose Kriege – und unseren Umgang mit den Opfern, sagt Friedhofsmeister Rainer König. Gemeinsam mit seinen Mitarbeitern pflegt er die Gräber auf dem Gothaer Hauptfriedhof. Hier finden sich zahlreiche Kriegsgräberstätten verschiedener Nationen und Epochen. Heute hat der Mann, den man meist mit einer Schirmmütze und einem Volksbund-Shirt bei der Arbeit sieht, 30 jugendliche Helfer an seiner Seite. Es sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des internationalen Workcamps im thüringischen Gotha.

In diesem Sommer haben sie sich viel vorgenommen. Denn neben den üblichen Pflegearbeiten wollen sie eine neue Allee bauen, welche die russischen mit den deutschen Gräbern verbindet: Sie nennen sie die *Allee der Versöhnung*.

Etwas Gutes tun

Für die Jugendlichen, die hier zwei Wochen lang gemeinsam arbeiten, lernen und ihre Freizeit verbringen, ist diese Idee äußerst einleuchtend. Schließlich stammen sie selbst aus neun Ländern Europas, die sehr unter den Weltkriegen zu leiden hatten: Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Deutschland, Italien, Moldawien, Russland, Türkei, Ukraine und Weißrussland. Ivan Fukin ist einer der beiden weißrussischen Teilnehmer. Der 21-Jährige, der gerade mit der Schaufel in der Hand die spezielle Kieselmischung verteilt, ist schon das zweite Mal in einem Workcamp in Deutschland. Nachdem er vergangenes Jahr die Kriegsgräberstätte in Halbe und die Arbeit des Volksbundes erlebt hatte, hat er diesmal noch einen Freund mitgebracht: „Denn ich finde, dass dies eine gute Möglichkeit ist, das Land aus einer ganz an-

deren Perspektive kennen zu lernen und zugleich etwas Gutes zu tun.“ Die deutsche Sprache hat er übrigens am Goethe-Institut in Minsk erlernt. Auch viele der anderen ausländische Teilnehmerinnen und Teilnehmer verfügen über gute Deutschkenntnisse, ansonsten verständigt man sich mit der Campsprache Englisch oder mit teils fantasievollen Gesten.



Christine Lieberknecht

Ohne große Worte

Die Arbeit selbst verläuft meist ohne große Worte. Jeder packt mit an. Jungen und Mädchen wuchten gemeinsam die soeben entfernten morschen Äste auf ei-

Gedenken auf dem Gothaer Hauptfriedhof: Der Volksbund-Landesverband Thüringen und das Gothaer Workcamp veranstalten eine gemeinsame Gedenkstunde, bei der die Teilnehmer Blumen an den Gräbern niederlegen. *Fotos: Maurice Bonkat*



nen großen Haufen, reinigen die Gräber oder beweisen sich im akkuraten Hecken-schnitt. Die Arbeit an der künftigen Allee der Versöhnung ist dabei etwas Besonderes. Denn morgen kommt die thüringische Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht, die zugleich Schirmherrin des ausrichtenden Volksbund-Landesverbandes ist. Ohnehin haben sich auf Einladung des Landesgeschäftsführers Henrik Hug auch anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Landesverbandes zahlreiche Ehren-gäste angemeldet. Bis dahin sollen die ersten Meter der Allee schon fertig sein. So legen sich die Jugendlichen um Workcamp-Leiter Sebastian Fehnl und seine Teamer Anne Weggässer, Sandra Fuhrmann, Natalia Negrus und André Kellermann gemeinsam mit Rainer König und seinen Mitarbeitern mächtig ins Zeug. Sie alle verteilen mit ihren Schaufeln und Hacken den aufgeschütteten Kies und pflanzen beid-seitig am Wegesrand junge Laubbäume.

Wachsendes Verständnis

Die jungen Setzlinge besitzen in den Augen des Friedhofsmeisters eine große Symbolkraft: Die Neuanpflanzungen ersetzen jene absterbenden Bäume, die hier in den zwanziger und dreißiger Jahren gepflanzt wurden. Sie sollen nun ein neues Zeichen der historischen Versöhnung und des aktuellen Verstehens unter den Menschen der jüngeren Generation sein. So soll ihr Wachstum auch das wachsen-de Verständnis in der jungen Generation belegen. Wie zum Beweis, dass die Gotha-

er Gräber dazu besonders geeignet sind, findet sich im aufwändig gestalteten Mau-soleum der Anlage die Urne Bertha von Suttners. Sie war die erste Trägerin des Friedensnobelpreises.

Weimar und Buchenwald

Dass das Wissen um die schrecklichen Verbrechen in der Vergangenheit dazu die Voraussetzung ist, lässt sich auch an dem übrigen, von Camp-Leiter Sebastian Fehnl entworfenen Programm deutlich ablesen. So verbindet er einen Ausflug in die über-aus sehenswerte Hochburg der deutschen Kultur in Weimar mit dem Besuch in der nahe gelegenen Gedenkstätte Buchenwald. Für Pavel Veshnovez aus Russland und für Friedhofsmeister Rainer König hat dies auch eine sehr persönliche Bedeutung. Denn beide haben oder hatten Angehörige, die ebenfalls in solchen Todeslagern inhaftiert waren. „Meine Groß-mutter hat mir häufig erzählt, wie grausam die Zeit in dem deutschen KZ gewesen ist. Glücklicherweise hat sie überlebt“, berichtet der 24-jährige Pavel, „doch so richtig verstanden, was das alles für sie bedeutete, habe ich erst jetzt, wo ich es selbst gesehen habe.“

Mit offenen Augen

Für Rainer König, dessen Großonkel als Kriegsdienstverweigerer in einem Lager ums Leben kam, gleichen das Work-camp und die *Allee der Versöhnung* beinahe einer Reise in die Vergangenheit: „Wenn

die Besucher hier mit offenen Augen über das 20 Hektar große Gelände gehen, sehen Sie die Gräber der so genannten Märzge-fallenen, der Zwangsarbeiter, der Kriegs-gefangenen, der Soldaten vieler Nationen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg sowie der zivilen Toten. Die meisten dieser Opfer wurden in den vier Jahrzehnten der DDR-Diktatur totgeschwiegen. Das hört sich schlimm an, aber so war es!“ Und heute, 20 Jahre nachdem der Volks-bund auch in Thüringen und den vier anderen neuen Bundesländern aktiv sei, werde endlich wieder an sie erinnert. Das mache auch einen großen Teil seiner Moti-vation aus, die ihn schon vor langer Zeit dazu bewog, ehrenamtlich im Landesvor-stand des Volksbundes mitzuarbeiten.

All dies wird auch auf dem Empfang im Gothaer Rathaus mit Dank zum Aus-druck gebracht. Und während einige Ju-gendliche im Bürgersaal die Fragen der Journalisten und Gäste beantworten, sammeln die übrigen Camp-Teilnehmer drau-ßen die roten Handabdrücke der Passan-ten. Es ist eine bekannte Aktion gegen den Missbrauch von Kindersoldaten. Wenn die Jugendlichen, die Organisatoren und Besucher dieses 18. Workcamps in Gotha wieder in ihre Heimatorte zurückkehren, werden sie noch lange über alles nach-denken. Sie haben viel gesehen, viel erlebt und erfahren, das nachwirkt. Und auch die *Allee der Versöhnung* wird weiterge-baut – jedes Jahr ein Stückchen mehr.

Maurice Bonkat

Die Teilnehmer des internationalen Workcamps bereiten die Baumpflanzung für Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht vor.



Jugendliche und Friedhofsmitarbeiter verteilen den Kies für die künftige Allee der Versöhnung, die verschiedene Grabfelder verbindet.



Eine wundervolle Erfahrung

Workcamp in La Cambe

Eine wichtige Aufgabe des Volksbundes ist die Arbeit mit Jugendlichen. Jedes Jahr treffen sich Jugendliche in zumeist internationalen Workcamps, um Kriegsgräberstätten zu pflegen. Hier lesen sie Auszüge aus dem Tagebuch des rheinland-pfälzischen Workcamps im französischen La Cambe:

15. Juli: In Mainz treffen wir, 22 Teilnehmer von 16 bis 22 Jahren und vier Betreuer, erstmals aufeinander, um gemeinsam zur Kriegsgräberstätte Lommel in Belgien zu fahren.

ben. Zum Dank und als Gedenken an ihren verstorbenen Vater legten wir Blumen und eine Kerze an sein Grab.

18. Juli: Wir beziehen unsere Unterkunft in St-Martin-de-Blagny. Unser Alltag beginnt stets mit der Fahrt zum Friedhof. Dort berichtet Friedhofsverwalter Lucien Tisserand über einige Schicksale. Kurz darauf putzen wir die ersten Gräber. Dabei wird uns bewusst, wie viele Menschen bereits in unserem Alter gefallen sind. Nachmittags geht es zur Pointe-du-Hoc, wo damals alliierte Soldaten landeten.

museums Mémorial de Caen. Abends sprechen wir über das Erlebte.

21. Juli: Wir besuchen eine amerikanische Kriegsgräberstätte. Mit ihren weißen Kreuzen, dem gepflegten Rasen und der ganzen Heldenverehrung bildet dieser Friedhof einen Kontrast zu den schlichten Kriegsgräberstätten des Volksbundes.

22. Juli: Morgens Arbeit auf dem Friedhof, nachmittags Erholung pur: „Strandurlaub am Omaha-Beach“. Abends feiern wir das „Bergfest“, also die Halbzeit des Camps!

Kreis der Erinnerung: Am Fuße des eindrucksvollen Tumulus auf der Kriegsgräberstätte La Cambe versammeln sich Jugendliche und ihre Gäste zur Andacht.



16. Juli: Der zweite Tag beginnt mit einer Führung. Für viele von uns ist es der erste Besuch einer Kriegsgräberstätte – und die erschreckenden Ausmaße des Krieges rücken uns nun stärker ins Bewusstsein.

17. Juli: Besonders der Besuch von Frau Bolenz, deren Vater Friedrich Arnold Hendrix hier begraben liegt, hat uns ein persönliches Schicksal nähergebracht und den tausenden Gräbern ein Gesicht gegeben.

19. Juli: Nach dem Tagewerk (Grabsteine reinigen) fahren wir nach Arromanches. Dort gibt es viele alte Kriegsfahrzeuge und aktuelle Souvenirs, die uns nicht immer angemessen erscheinen.

20. Juli: Der Tagesablauf hat sich eingespielt: Morgens Arbeit, mittags hervorragendes Essen (Lob den Köchen), nachmittags interessante Ausflüge, so zum Beispiel: Caen und der Besuch des Friedens-



23. Juli: Wochenende, also keine Arbeit, sondern Ausflug nach Cherbourg. Der Besuch des Meeresmuseums/Seaworld-Aquariums steht auf dem Programm, danach geht es wieder an den Strand.

24. Juli: Nach einem Besuch der deutschen Kriegsgräberstätte Mont-de-Huisnes geht es weiter zum berühmten Kloster Mont-Saint-Michel – nach dem Eiffelturm der meist besuchte Ort Frankreichs. Und der Blick lohnt die Mühe! Weiter geht's nach Saint-Malo. Es ist ein Tag mit wirklich besonderen Eindrücken.

25. Juli: Höhepunkt des Workcamps ist die Gedenkfeier, an der auch französische Veteranen und viele weitere Gäste teilnehmen. Nach der Ansprache des rheinland-pfälzischen Volksbund-Landesvorsitzenden Michael Hörter sowie des Bürgermeisters von La Cambe, einigen musikalischen Beiträgen und Gedichten von un-



serer Seite sprechen wir mit den Veteranen, die unsere Arbeit sehr schätzen.

26. Juli: Nach der Friedhofsarbeit geht's nach Bayeux. Dort gibt es viel zu sehen – auch wenn wir den berühmten Teppich aufgrund des großen Besucherandrangs zunächst nicht zu Gesicht bekommen.

27. Juli: Wieder Friedhof, tolle Verpflegung und dann im zweiten Anlauf doch noch der Teppich mit der Geschichte Wilhelms des Eroberers. Später folgt die Nacht der Lichter, in der wir viele Kerzen auf die Gräber unbekannter Soldaten stellen. Wir versammeln uns auf dem Tumulus, um

das bewegende Bild von oben zu betrachten. Wir alle sind sehr ergriffen und gedenken schweigend der Toten.

28. Juli: Unser letzter Arbeitstag, wir geben nochmals alles, strengen uns richtig an! Nachmittags besuchen wir eine Käserei.

29. Juli: Packen, Lager räumen, Zwischenstopp in Paris ... und heim geht's!

Durch diese zwei Wochen in der Normandie verstehen wir nun sehr viel besser, wie schlimm es sein muss, im Kampf zu sterben oder einen Menschen im Krieg zu verlieren. Zudem haben wir uns und das Land intensiv kennengelernt. Wir sind uns einig, dass es eine wundervolle Erfahrung war – und alle erneut an einem Workcamp teilnehmen wollen.

*Sophia Kühn, Pauline Schur
und Lisa Thuriam*

Gemeinsam für eine gute Sache, Arbeit für den Frieden: Die jugendlichen Teilnehmer des rheinland-pfälzischen Volksbund-Workcamps lernten neben der Arbeit an den Gräbern des Zweiten Weltkrieges in La Cambe viel über die Geschichte dieses ehemaligen Kriegsschauplatzes. *Fotos: Workcamp La Cambe*



Unser Gedenken schließt alle ein

Estland: 10 Jahre Kriegsgräberstätte Jöhvi

Wer kennt eigentlich Jöhvi, eine estnische Kleinstadt, 12 000 Einwohner, in einem kleinen Land, kleiner als Niedersachsen? Doch hierher kommen Ende Juli 2011 viele Menschen, für die es ein besonderer Ort ist. Ein Ort, den sie immer schon sehen wollten – oder einfach sehen mussten. Hier liegen ihre Lieben, gestorben im Zweiten Weltkrieg.

Heute wird ihrer in einer Veranstaltung des Volksbundes gedacht. Es ist der zehnte Jahrestag der Einweihung der deutschen Kriegsgräberstätte Jöhvi, an dem auch der deutsche Botschafter Dr. Martin Hanz sowie Verteidigungsattaché Axel Pfaffenroth teilnehmen. Zehn Jahre – dies scheint für eine Kriegsgräberstätte des Zweiten Weltkrieges ein wenig beeindruckender Zeitraum. Doch auch hier hat der Volksbund seine Arbeit trotz der von Beginn an umfassenden Unterstützung durch die Esten erst nach dem Mauerfall begonnen, suchte die Gräber, barg die Toten, identifizierte sie und verzeichnete schließlich ihre Namen – auch die der Vermissten.

Trauer bleibt

In all dieser Zeit hat sich viel verändert. Aber die Hoffnung der Angehörigen und ihr Wunsch, einmal am Grab des verstorbenen Angehörigen zu stehen, sind erhalten geblieben. So sieht es auch das ehemalige Volksbund-Vorstandsmitglied Dr. Rainer Lemor. Er hat das Gebiet über die Jahre beruflich und vor allem ehrenamtlich im Dienste der Kriegsgräberfürsorge gut kennen gelernt. Heute hält er, wie auch schon bei der Einweihung vor inzwischen einem Jahrzehnt, die Gedenkrede: „Was aber die Trauer der Hinterbliebenen anbelangt, ist sie unverändert geblieben. Die Gefallenen und aus Gefangenschaft nicht zurückgekehrten Soldaten fehlen weiterhin ihren Witwen, Kindern, nun auch Enkelkindern, ihren Verwandten und Freunden. (...) Unser Gedenken schließt sie alle ein, die



Anlässlich des zehnjährigen Bestehens kamen viele Besucher auf die deutsche Kriegsgräberstätte im estnischen Jöhvi.
Fotos: Thomas Schock und Eberhard Bahr

ihren weiteren Lebensweg allein gehen mussten. In Deutschland, oft zudem noch heimatvertrieben, haben sie Großartiges in der Nachkriegszeit geleistet.“

Dank für ihr Tun spricht Dr. Rainer Lemor aber auch den Jugendlichen und Bundeswehrangehörigen aus, die viel für diesen eher unbekanntem Ort unweit der Küste des Finnischen Meerbusens geleistet haben. So gibt es allein in diesem Jahr zwei Jugendlager der Landesverbände Sachsen und Schleswig-Holstein in Estland. Und kurz vor der Gedenkveranstaltung haben Soldaten des Flugabwehrlehrregiments 6 auch auf der nahe gelegenen deutschen Kriegsgräberstätte in Narwa gearbeitet – wie viele ihrer Kameraden aus Lütjenburg dies seit Jahren tun. So organisierten weitere Bundeswehrsoldaten auch in Vilnius-Vingio-Park eine ähnliche Gedenkveranstaltung.

Hörbare Botschaft

Gerade für die Angehörigen ist dies wichtig. Denn was nützt eine gut gepflegte Stätte der Erinnerung, der Mahnung und der Trauer, wenn sie niemand besucht, wenn von ihr keine sichtbare Botschaft ausgeht? Heute stehen die auf dieser Kriegsgräberstätte Bestatteten zweifellos im Mittelpunkt. Das sieht man, wenn man die Menschen betrachtet, welche die Volksbund-Mitarbeiter Eberhard Bahr und Thomas Schock umlagern. Es gibt viele Fragen, leider nicht immer Antworten.

Irgendwann steht jeder Angehörige vor dem Grab seiner Lieben oder liest deren vertraute Namen auf den Granitstelen für die Vermissten. Auch der Traditionsverband Panzerbrigade 106 ist mit einem Kranz vertreten. Weit über 3 500 Tote wurden hier vom Volksbund bestattet, die Na-

men von mehr als 4 500 Vermissten verzeichnet. Heute erkennt man deutlich, dass hinter diesen Namen Schicksale von Menschen mit häufig viel zu kurzen Lebensspannen stehen. Das Schicksal der Soldaten greift über ihren Tod hinaus. Noch Jahrzehnte nach ihrem plötzlichen Verlust verletzt es zumeist die Frauen und Kinder.



Andenken an Johannes Hasse mit Blumenschmuck, Kerze und Foto.

So ist es häufig mit Kriegen, auch den aktuellen: Jene, die am meisten unter ihnen leiden, sind meist auch diejenigen, die am wenigsten dafür können.

In diesem Sinne formulieren auch Staatssekretär Anton Pärn vom estnischen Kulturministerium und Bürgermeister Jöhvi Tauno Vöhmar ihre Grußworte. Ihnen geht es vor allem um die heute konkret und anschaulich gelebte Freundschaft zwischen Deutschen und Esten.

Tränen der Angehörigen

Die Angehörigen hören diese Worte gerne. Sie geben ihnen das sichere Gefühl, dass ihre Toten hier eine würdige, eine ge- und beachtete Ruhestätte haben. Für diejenigen, die ihre Verwandten so früh verloren haben, kann die nötige Trauerarbeit häufig erst spät beginnen. Denn dafür

brauchen viele Menschen eben einen konkreten Ort, das Grab. Und nun sind sie hier. Inzwischen schon fast doppelt oder dreimal so alt wie diejenigen, um die sie schmerzlich trauern, bricht sich alles Bahn, all das Unverständene, das Vermisste, das Schmerzliche. Zugleich ringt man nach Fassung, eine gewisse Haltung. Gräber

dierdivison „Feldherrenhalle“ angelegt, wurde inzwischen erweitert. Auf vier neu geschaffenen Gräberblöcken sind nun die im Gebiet um Jöhvi geborgenen deutschen und estnischen Gefallenen beigesetzt. So legt auch ein Vertreter dieser Division einen Kranz nieder. Estnische Kriegsteilnehmer sind ebenfalls unter den Gästen und



Das Ehepaar Pittner aus Siebenbürgen in Rumänien besucht das Grab des 1944 verstorbenen Bruders Rudi Herbert Pittner. Auch sein Name ist auf den Stelen verewigt.

nehmen nicht nur Gebeine einst geliebter Menschen, sondern auch die Tränen ihrer Angehörigen auf.

Der Friedhof Jöhvi, noch während des Krieges von Soldaten der Panzergrena-

Volksbundmitarbeiter Thomas Schock (rechts) gibt Auskunft über die Namenbücher.



erweisen ihren damaligen Kameraden einen stillen Dienst.

Endlich da!

Auch das deutschstämmige Ehepaar Pittner aus Siebenbürgen in Rumänien steht an den Gräbern von Jöhvi. Ihr Besuch gilt dem 1944 in Konju verstorbenen Bruder des Mannes, Rudi Herbert Pittner. Sein Grab trägt die Nummer 1 375, findet sich im Block 1, Reihe 27. Anhand der Grenzsteine der Blöcke lässt sich die Stelle ganz genau bestimmen. So legen die beiden Blumen an den Namenstelen und am Grab nieder. Dann halten sie minutenlang inne. Endlich da – endlich sind sie in Jöhvi, der deutschen Kriegsgräberstätte, der Gedenkstätte, dem für sie so überaus wichtigen Ort.

Maurice Bonkat

Alles braucht Zeit

Belarus: Einweihung Kriegsgräberstätte Schatkowo

Schatkowo ist eine kleine Ortschaft nahe der großen Kreishauptstadt Bobruisk, der „Biberstadt“ an der Beresina. Von Minsk aus sind es knapp drei Stunden Autofahrt in südöstlicher Richtung dorthin. Man fährt durch unendlich weite grüne Landschaften, immer den Horizont vor Augen, immer geradeaus. Dann ein Hinweisschild „Schatkowo links“ und ein kleiner Abzweig, der zur deutschen Kriegsgräberstätte führt. Mitten im Wald, auf einer Lichtung liegt der Friedhof, eine Anlage von etwa 4,5 Hektar, mit Granitkreuzen, Pultsteinen und dem Hochkreuz – alles wirkt sehr schlicht und doch würdig.

Am 2. Juli gegen 11 Uhr, fanden über 200 Menschen den Weg zu der in diesem Jahr fertiggestellten Kriegsgräberstätte, um der Einweihung beizuwohnen; unter ihnen zahlreiche Angehörige der Gefallenen, die gerne diese Reise auf sich nahmen, um sich von ihren Lieben zu verabschieden, innezuhalten und ihrer zu gedenken.

Viele waren zuvor frühmorgens in der nahe gelegenen Ortschaft Sytschkowo gewesen. Zu Ehren der sowjetischen Gefallenen hatte dort, an der Gedenkstätte „Hügel des Ruhms“, eine offizielle Kranzniederlegung mit belarussischen Repräsentanten und der Volksbundelegation statt-

gefunden. Im Zweiten Weltkrieg verlor mehr als jeder vierte Weißrusse sein Leben.

Es regnet in Strömen

Das Wetter war nasskalt, manchmal kam die Sonne durch, und dann wieder regnete es in Strömen. Als Redner bei der Einweihung in Schatkowo sprachen der Volksbund-Präsident Reinhard Führer, die Vorsitzende der belarussischen Friedensstiftung Walentina Fedorowna Melnikowa, der deutsche Botschafter Dr. Christof Weil, der ehemalige Generalinspekteur der Bundeswehr General a. D. Wolfgang Schneiderhan und Dr. Karl-Heinz Buhr,

Würdige Einbettung: Anlässlich der Einweihung der Kriegsgräberstätte Schatkowo in Weißrussland übergibt der ehemalige Generalinspekteur der Bundeswehr, General Wolfgang Schneiderhan, die Gebeine eines Gefallenen.



dieser Kriegsgräberstätte ausgehen, dauerhaft für die nachfolgenden Generationen wachzuhalten. Sie sprachen den Weißrussen ihre tiefempfundene Dankbarkeit aus, denn angesichts des unsagbaren Leids, das ihnen von deutscher Seite widerfuhr, war die Errichtung einer deutschen Kriegsgräberstätte hier und jetzt keinesfalls selbstverständlich.

Die Macht der Liebe

Während der Andacht fand, umrahmt vom Symphonieorchester aus Mogilew, eine Beisetzung von fünf deutschen Soldaten statt, welche in Schatkowo nun ihre letzte Ruhe gefunden haben. Die Angehörigen und die weißrussischen Gäste sangen hierzu mit den orthodoxen, evangelischen und katholischen Geistlichen den Choral „Ich bete an die Macht der Liebe“.

Alles brauchte seine Zeit. Es brauchte vor allem die Hilfe und Unterstützung der



Während der Einweihung setzt starker Regen ein – die Gäste harren aus.

Freunde und Förderer des Volksbundes. Und all dies konnte nur in gemeinsamer Zusammenarbeit vollbracht werden, in Verständigung, in Versöhnung zwischen den deutschen und weißrussischen Menschen. Dies gilt es, sich stets vor Augen zu führen, gerade heute, angesichts der aktuell schwierigen Situation, in der sich Belarus befindet.

Dr. Olav Teichert

dessen Vater hier seine letzte Ruhestätte bekommen hat. Sie alle brachten zum Ausdruck, dass jeder Mensch das Recht hat, in Würde bestattet zu werden, dass es wichtig ist, einen Ort der Trauer und des Gedenkens zu haben, und dass Zeichen gesetzt werden müssen, um die Mahnung für den Frieden, die von

Der Bundestagsabgeordnete Wolfgang Wieland (Mitte) ist ebenfalls Redner der Volksbund-Gedenkveranstaltung in Schatkowo und legt gemeinsam mit Jugendlichen am zentralen Platz mit dem Hochkreuz einen Kranz nieder.

Fotos: Uwe Zucchi



Wir suchen weiter

Gedenkstunde im russischen Korpowo

Über 32 000 deutsche Soldaten hat der Volksbund in dem kleinen russischen Dorf Korpowo südlich des Ilmensees bestattet. Die meisten von ihnen zählen zu den Opfern der Kesselschlacht von Demjansk. Zum zehnjährigen Bestehen der Kriegsgräberstätte veranstaltet der Volksbund am 30. Juli eine Gedenkstunde. Noch kurz zuvor wird andernorts nach weiteren Gräbern gesucht.

Irgendwann hört die letzte Straße auf. Doch Hauptfeldwebel Michael Schick, Major Jakowlew und ihre deutsch-russische Suchgemeinschaft in Uniform wollen weiter. Das Ziel des deutsch-russischen Arbeitseinsatzes hat eigentlich keinen rechten Namen, denn es liegt in einem heute nahezu unbewohnten, schwer zugänglichen Gebiet. Zur Zeit des Zweiten Weltkrieges gab es hier bei Glubotschka ein

deutsches Lazarett samt Friedhof. Dort sollen noch heute über 120 Tote in teils geplünderten Gräbern liegen.

Kaum erkennbare Pfade

Weit vor dem Ziel endet der ohnehin schlechte Feldweg. Danach versperrt ein braunes Flüsschen die Weiterfahrt. Die insgesamt 16 deutschen und russischen

Für die Teilnehmer der Veranstaltung im russischen Korpowo steht das gemeinsame Gedenken im Vordergrund. So legen je ein deutscher und ein russischer Soldat gemeinsam den Blumenschmuck für alle Opfer der Weltkriege nieder.

Fotos: Lisa Lemke



Soldaten sowie ein deutscher Reservist, die zuvor schon in einem Arbeitseinsatz verschiedene Kriegsgräberstätten hergerichtet haben, müssen ihre Transportfahrzeuge hier zurücklassen und das nötigste Werkzeug selbst schultern. Zu Fuß geht es weiter über kaum zu erkennende Pfade. Knapp fünf Stunden braucht der Suchtrupp für die letzten 16 Kilometer des Weges. Dann sind sie angekommen.

30 000 Namen und Schicksale

Auf der deutschen Kriegsgräberstätte Korpowo beginnen unterdessen die Vorbereitungen für die Gedenkstunde. Alles soll angemessen und würdig sein, wenn die Angehörigen kommen, der frühere Chef des Bundespräsidialamtes, Staatssekretär a. D. Dr. Hans-Jürgen Wolff, Volksbundpräsident Reinhard Führer sowie der ehemalige Kriegsteilnehmer Ernst-August Rathje aus Hamburg. Zudem erwartet der Volksbund Repräsentanten der Gebietsverwaltung und des deutschen Konsulates in St. Petersburg. Der deutsch-russische Suchtrupp ist ebenfalls eingeladen, an der Gedenkveranstaltung für die bisher fast 30 000 auf Namenstelen festgehaltenen oder tatsächlich bestatteten Gefallenen mitzuwirken.

Ein langer Weg

Diejenigen Soldaten des Zweiten Weltkrieges, die der Suchtrupp heute bergen will, werden bis zur feierlichen Veranstaltung in Korpowo nicht mehr eingebettet. Denn zuvor gilt es, die vorgefundene Lage der einzelnen Gräber möglichst genau zu dokumentieren, um eine spätere Identifizierung der Toten durch die Deutsche Dienststelle in Berlin zu gewährleisten. So tasten sich Deutsche und Russen mit ihren Spaten vorsichtig immer tiefer in die von einer dichten Pflanzendecke überwucherte Erde nahe Glubotschka. Auch Volksbundambetterin Lisa Lemke hat den beschwerlichen Marsch auf sich genommen. Sie ist Fachfrau, arbeitet seit Jahren für den Volksbund und überwacht die Grabungen mit geschultem Auge. Tatsächlich fördern die Soldaten an diesem Tage auch eine der so wichtigen Erkennungsmarken zu Tage. Fast siebzig Jahre nach ihrem Tod gibt es so wichtige Hinweise auf die konkrete Identität der über 120 Toten von Glu-



Am Ende der Straße: Auf der Suche nach den Gräbern des Zweiten Weltkrieges muss der deutsch-russische Suchtrupp durch unwegsames Gelände.

botschka. Es war ein langer, ein beschwerlicher Weg. Er hat sich gelohnt.

Gleiches können auch die Besucher der nur Tage später folgenden Gedenkstunde in Korpowo behaupten. Die Angehörigen aus dem fernen Deutschland lauschen den Worten der Redner mit großer Aufmerk-

samkeit. Auch die Bundeswehrsoldaten aus Sigmaringen sowie ihre russischen Kameraden aus Mga bei St. Petersburg, die nun nach ihrer erfolgreichen Suchaktion an ihrer Seite stehen, wissen genau, wofür sie gearbeitet haben.

Maurice Bonkat

Am Ziel: Hier bergen deutsche und russische Soldaten die Gebeine bisher unbekannter Weltkriegsopfer in der Nähe von Glubotschka.



Im Wandel der Zeitschrift

90 Jahre Mitgliederzeitschrift des Volksbundes – 1981-1996

In dieser Ausgabe lesen Sie den vorletzten Teil unserer Serie zum 90-jährigen Bestehen der Volksbund-Mitgliederzeitschrift *Stimme & Weg*.

In dem Zeitraum zwischen 1981 und 1994 gelingt es dem Volksbund dank der Unterstützung seiner Förderer, die meisten Friedhofsprojekte im Westen und Süden Europas zum Abschluss zu bringen. Zahllose Tote des Zweiten Weltkrieges sind

geborgen, größtenteils identifiziert und in würdigen Gräbern unweit der historischen Orte der damaligen Kämpfe auf deutschen Kriegsgräberstätten bestattet.

Nun folgt eine noch größere Aufgabe: Denn mit dem Fall der Mauer und der deutschen Wiedervereinigung wird der Volksbund auch in den ehemaligen Ostblockländern tätig. Zeitgleich zu den Verhandlungen der Kriegsgräberabkommen

und den ersten Vorarbeiten für die in großer Zahl geplanten Umbettungen organisiert der Volksbund mit der Gründung der fünf neuen Landesverbände seine neue Struktur in Ostdeutschland. Hier steht zunächst die Beratung der Kommunen im Vordergrund der Arbeit. Wenig später beginnen die Arbeiten an den künftigen Kriegsgräberstätten im Baltikum, Russland, Ungarn und Polen und weiteren Ländern Ost- und Mitteleuropas.

Mit insgesamt 150 000 neuen Grabkennzeichen ist das Ausbauprogramm der deutschen Kriegsgräberstätten des Ersten Weltkrieges in Frankreich abgeschlossen. Auch im niederländischen Ysselsteyn stehen nun dank der Hilfe von Jugendlichen und Bundeswehr 31 000 Natursteinkreuze.

Soldaten setzten Kreuze in Ysselsteyn/Niederlande



1981



1982

Der Bundestag fasst den Beschluss, dass Erfassung und Pflege deutscher Kriegsgräber nicht allein die Aufgabe des Volksbundes sei, sondern im Interesse aller Deutschen liege. Eduard Haßkamp wird Volksbundpräsident, der Jugendausschuss begeht den 20. Jahrestag seiner Gründung.

Deutsche Kriegsgräberstätte Costermano/Italien

Mit der Einweihung der Kriegsgräberstätte Oberwölbling/Österreich im September wird die neunte von insgesamt zehn in Österreich geplanten Anlagen fertiggestellt. In Spanien wird die Kriegsgräberstätte Cuacos de Yuste der Öffentlichkeit übergeben.

Jugendliche beim Nachzeichnen der Grabinschriften



1983



1984

Der italienische Staatspräsident Sandro Pertini empfängt den Volksbundpräsidenten. Altbundespräsident Carstens wird Ehrenmitglied. Bundeskanzler Kohl und der französische Staatspräsident Mitterrand besuchen am 22. September gemeinsam den Soldatenfriedhof Consenvoye.

Mitterrand und Kohl in Consenvoye/Frankreich

Bei der Einweihung des neuen Museums in Ypern/Belgien bedankt sich der Präsident bei König Baudouin für die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Der Parlamentarische Ring informiert sich in Italien auf den Kriegsgräberstätten Pomezia und Casino über die Arbeit des Volksbundes.

Persönliches Gedenken in Cuacos de Yuste/Spainien



1985



1986

Adolf Barth wird neuer Generalsekretär. Der Bundespräsident gedenkt in Budapest erstmals in einem Land des Warschauer Paktes der in Ungarn gefallenen deutschen Soldaten. Die Mitgliedschaft des Verbandes der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS (HIAG) wird aufgelöst.

Verschneites deutsches Gräberfeld im Winter

Josef Kardinal Glemp, Primas der katholischen Kirche in Polen, besucht die deutsche Kriegsgräberstätte Lommel/Belgien. Bundespräsident von Weizsäcker besucht den deutschen Kriegsgefangenenfriedhof Ljublino/Sowjetunion. Hans-Otto Weber wird neuer Volksbundpräsident.



1987 1988

Jugendliche setzen gemeinsam ein Grabkreuz



Außenminister Genscher besucht in Polen den deutschen Soldatenfriedhof Hummenne. Der Volksbundpräsident begleitet Bundeskanzler Kohl in die Sowjetunion. Bulgarien sagt Instandsetzung des deutschen Soldatenfriedhofes Sofia zu. Erstmals sowjetische Jugendliche im Workcamp.

Friedhofsbesucher blättert im Namenbuch

Der Volksbund nimmt Arbeitsbeziehungen zum Tschechoslowakischen Roten Kreuz auf. Der sowjetische Botschafter übergibt dem Volksbund Listen mit knapp 1 000 Namen der auf vier Friedhöfen – in Kasan, Jelabuga, Kagan und Kokand – bestatteten deutschen Kriegsgefangenen.



1989 1990

Volksbund erhält Listen mit Namen von 1 000 Kriegsgefangenen



Der Volksbund gründet in Hagenow den ersten Kreisverband Mecklenburg-Vorpommerns. Der Volksbund wird um Beratung und finanzielle Hilfe bei der Instandsetzung von Kriegsgräberstätten in den neuen Bundesländern gebeten, wie in Weimar, Halbe und weiteren 23 Orten.

Ersatz von Grabzeichen in Andilly/Frankreich

In den neuen Bundesländern gründen sich Landes- und Kreisverbände. Das ehemalige Ost-Berlin wird vom Landesverband Berlin betreut. Der Volksbund erhält den Friedenspreis des Verbandes Deutscher Soldaten. Der Bundesjugendarbeitskreis (BJAK) nimmt seine Arbeit auf.



1991 1992

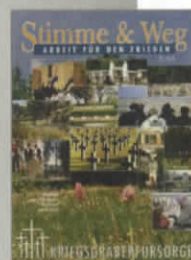
Internationales Jugendlager in Kiel



Dr. Gerhard Holz ist neuer Generalsekretär. Die Geschäftsstelle West wird nach Metz verlegt, Präsident Weber wiedergewählt. Erstmals nach 45 Jahren findet die zentrale Volkstrauertagsveranstaltung in Berlin statt. Das deutsch-russische Kriegsgräberabkommen wird unterzeichnet.

Beginn der Friedensarbeit in Osteuropa

Einweihung der deutschen Kriegsgräberstätte in Karlsbad/Tschechien. Es folgen die Kriegsgräberstätten in Pärnu (Pernau) und Viljandi (Fellin)/Estland, Nagykanizsa und Böhönye/Ungarn sowie Krakau/Polen. Der Vorstand entscheidet sich für Türkis als neue Volksbundfarbe.



1993 1994

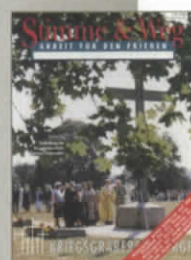
Arbeit der Bauabteilung in Ost und West



Die deutsch-polnische Stiftung Pamiec (Gedenken) beginnt ihre Arbeit. Der Volksbund begeht sein 75-jähriges Bestehen. Der Grundstein für den Sammelfriedhof Rossoschka bei Wolgograd wird gelegt. Bundespräsident Herzog übernimmt die Schirmherrschaft über den Volksbund.

Kriegsgräberstätte La Cambe/Frankreich

Der Volksbund betreut nun in 34 Ländern 459 Friedhöfe mit 1,6 Millionen Kriegsgräbern. Erstmals hilft die Bundeswehr bei der Herrichtung einer deutschen Kriegsgräberstätte im ehemaligen Ostblock. Zum 50. Jahrestag des Kriegsendes initiiert der Volksbund die *Aktion Ginkgo*.



1995 1996

Einweihung in Germau (Russkoje)/Russland



In Ost- und Südosteuropa werden zahlreiche deutsche Kriegsgräberstätten eingeweiht. Bundeskanzler Kohl besucht die deutsche Kriegsgräberstätte bei Kiew. Friedenspark und Info-Zentrum im französischen La Cambe werden eröffnet. Der Volksbund hat über 270 000 Mitglieder.

Jugendarbeit am Lernort der Geschichte

Diese Trauer ist privat

Ansprechstelle der Bundeswehr für Hinterbliebene



Birgitt Heidinger

Der Bundesverteidigungsminister Peter Struck prägte im Jahr 2002 das umstrittene Wort, die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland werde auch am Hindukusch verteidigt. Im Jahr 2002 starben dort die ersten deutschen Soldaten.

Über 50 Soldaten der Bundeswehr haben bis heute in Afghanistan das Leben verloren. Während in der Politik immer wieder erneut das Für und Wider des Einsatzes und seine verschiedenen Aspekte von der Bewaffnung und Ausrüstung der Soldaten bis hin zu möglichen „Ausstiegsszenarien“ diskutiert werden, steigt die Zahl der Familien, die sich mit dem jähen Tod eines lieben Menschen auseinandersetzen müssen.

All diejenigen, die sich politisch und amtlich lange scheuten, einen Krieg auch „Krieg“ und seine bei militärischen Handlungen gestorbenen Soldaten auch „Gefallene“ zu nennen, holte die Realität der Todesfälle, der Verwundungen und der psychischen Erkrankungen unsanft ein. Inzwischen führt nichts mehr an der Erkenntnis vorbei: Ja – Deutschland führt wieder Krieg. Ja – deutsche Soldaten fallen wieder. Ja – Angehörige bangen, leiden und trauern wieder. Seitdem wächst auch der Bedarf nach Unterstützung der Hinterbliebenen.

Und so musste eine schiere Selbstverständlichkeit erneut bekräftigt werden – die Tatsache, dass Staat und Gesellschaft in besonderer Weise Verantwortung für die Menschen zu übernehmen haben, die in ihrem Auftrag dienen und dabei Schaden erleiden, bis hin zu ihrem Tod.

Es ist inzwischen eine Menge geschehen, auch im Bewusstsein derer, die selbst an vorderer Front stehen. Die Posttraumatische Belastungsstörung wird auch von „harten Männern“ (und Frauen) nicht

mehr als ehrenrührig, auch am Stammistisch nicht mehr als „Scheinkrankheit ängstlicher Drückeberger“ abgetan. Die Bundeswehr hat sich darauf eingestellt, dass ihre Soldatinnen und Soldaten im Einsatz verwundet werden und sterben können. Eine der Maßnahmen war die Einrichtung der Ansprechstelle für Hinterbliebene. Man findet sie in der Julius-Leber-Kaserne in Berlin. Ihre Leiterin Birgitt Heidinger gibt in unserem Interview Auskunft über ihre Arbeit.

* * *

Frau Birgitt Heidinger, seit wann gibt es die Ansprechstelle der Bundeswehr und wie groß ist sie?

Die Ansprechstelle wurde vor etwa einem Jahr, am 14. Juli 2010, eingerichtet. Dies ist neben vielem Anderen ein sichtbares Zeichen dafür, dass das Verteidigungsministerium seine Verantwortung für die Fürsorge und Betreuung von Hinterbliebenen gefallener und verstorbener Bundeswehrangehöriger ernstnimmt. Wir sind ein kleines Team, eigentlich nur zwei Personen in einem sechsköpfigen Stab. Das reicht derzeit – ich möchte sagen, glücklicherweise – aus. Ich bin ja gleichzeitig Beauftragte für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Dienst in der Bundeswehr.

Wie können wir uns die Arbeit der Ansprechstelle vorstellen? Und mit wem haben Sie dabei Kontakt?

Wir sind in erster Linie für die Hinterbliebenen selbst da und ergänzen die Arbeit der anderen Einrichtungen der Bundeswehr, die sich um soziale Angelegenheiten kümmern. Wir werden erst dann tätig, wenn viele Fragen schon geklärt sind. Die Ansprechstelle ersetzt nicht das Beerdigungsinstitut und nicht den Sozialdienst der Bundeswehr, sie kümmert sich weder um Fragen der Bestattung noch um die Klärung von Rentenansprüchen.

Sind Sie also eine Art Trauerbegleiter?

Ja, im Grunde ja. Dabei drängen wir uns niemals auf. Wir bieten einfach nur unsere Unterstützung an, ganz behutsam. Wenn wir erfahren, dass ein Soldat oder eine Soldatin im Dienst das Leben verloren hat, nehmen wir zunächst Kontakt mit der Dienststelle, beispielsweise dem Bataillonskommandeur, auf. Wir bieten unsere Unterstützung an. Erst sechs Wochen später wenden wir uns direkt an die Hinterbliebenen. Zu diesem Zeitpunkt sind die praktischen Fragen, die unmittelbar mit dem Tod des Angehörigen zusammenhängen, meist geregelt – und dann brechen auf manche Menschen Schmerz und Trauer mit erhöhter Wucht herein.

Betrifft das nur die Familien der Gefallenen oder auch andere?

In erster Linie diese, aber wir kümmern uns auch um die Familien von Menschen, die bei Dienstunfällen das Leben verloren haben oder die sich das Leben selbst genommen haben.

Und das alles mit lediglich zwei Mitarbeitern?

Wir stehen ja nicht allein. In den Einheiten und Dienststellen wird viel getan, manchmal bis zur Grenze der Belastbarkeit. Der Sozialdienst der Bundeswehr trägt die Hauptlast der beratenden und fürsorgerischen Arbeit. Der Psychologische Dienst der Bundeswehr unterstützt und begleitet auch sehr kurzfristig. Seit 2003 arbeiten die inzwischen 31 Familienbetreuungsstellen – bundesweit. Ich möchte die hervorragende Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche erwähnen, die unter anderem Rüstzeiten anbietet. Das sind in der Regel mehrtägige, einfühlsam betreute Treffen. Darüber hinaus gibt es die Angebote in den Häusern des Bundeswehr-Sozialwerks. Hinzu kommt

die sehr wichtige Arbeit privater Initiativen. Einige haben sich inzwischen im Bund Deutscher Veteranen zusammengeschlossen. Wir kooperieren mit allen, die bei der Lösung der vielfältigen Fragen und Probleme mithelfen können.

Gibt es auch Ablehnung?

Nicht alle Familien reagieren auf unser Angebot. Sie entscheiden selbst, ob und wie sie in Kontakt treten. Manchmal sind Familien nicht erreichbar, es heißt: Unbekannt verzogen. Dann wieder erhalten wir Nachricht von Dritten, etwa der Art: Die Familie X will mit Euch nichts zu tun haben. In solchen Fällen fassen wir nach. Denn die Familien sollen für sich selbst sprechen. Wichtig ist, dass die Soldaten und ihre Angehörigen wissen: Niemand ist zu etwas gezwungen! Wir drängen uns nicht auf. Aber wir stehen an Eurer Seite, wir sind da, wenn Ihr uns braucht.

Der Umgang mit Trauer und Tod geht Ihnen doch sicher sehr nah. Werden Sie selbst denn unterstützt?

Als ich erfuhr, dass ich die Ansprechstelle übernehmen sollte, schossen mir sofort tausend Dinge durch den Kopf. Einer der Gedanken war: Welche Hilfe kann meinen Leuten gegeben werden? Denn es ist ja lange bekannt, dass auch die Helfer Unterstützung benötigen, und gerade die Menschen, die sich besonders einfühlen. Sie beginnen mitzuleiden, und das nicht in einem einzigen Fall, sondern in immer mehr Fällen. Ich bin deshalb dankbar für die Unterstützung, die wir zum Beispiel durch das „Traumazentrum am Bundeswehrkrankenhaus Berlin“ erhalten. Und wenn sich dann, wie es immer wieder vorkommt, die Familien bedanken oder einfach nur eine Karte aus dem Urlaub kommt, dann tut uns das gut.

Die Ansprechstelle ist ja nun eine sehr junge Einrichtung. Kennt man Sie denn? Und wie planen Sie Ihre Öffentlichkeitsarbeit?

Die Betroffenen sollen wissen, dass es uns gibt, das ist unser Ziel. Unsere Arbeit findet dann aber auf persönlicher Ebene, auf der Ebene des Vertrauens, statt. Die Trauer der Familien ist privat. Sie trägt

weder eine besondere mediale Aufmerksamkeit noch eine zu demonstrative Öffentlichkeitsarbeit. Aber unseren Internetauftritt gehen wir an. Denn man soll ja sehen, dass es uns gibt und was wir tun können.

Möchten denn die Angehörigen, dass der Tote und sein Tod öffentlich gewürdigt werden? Und reicht dazu das Ehrenmal der Bundeswehr?

Manche wollen es nicht oder sie äußern sich einfach nicht dazu. Aber unsere Erfahrung sagt auch, dass doch viele eine öffentliche Würdigung des Todes im Einsatz wünschen, ganz allgemein in der Gesellschaft und auch konkret im Ehrenmal der Bundeswehr. Manche stören sich dann

aber daran, dass dort die Namen nur nacheinander aufleuchten, man unter Umständen also lange zu warten hat, bis der Name des eigenen Angehörigen, Freundes oder Kameraden auftaucht.

Würden Sie den Gedanken unterstützen, im Ehrenmal ein Buch mit allen Namen auszulegen?

Ich stelle das architektonisch-künstlerische Konzept nicht in Frage. Über die vielen weitergehenden Vorschläge zur Gedenkkultur der Bundeswehr führen wir intensive Diskussionen.

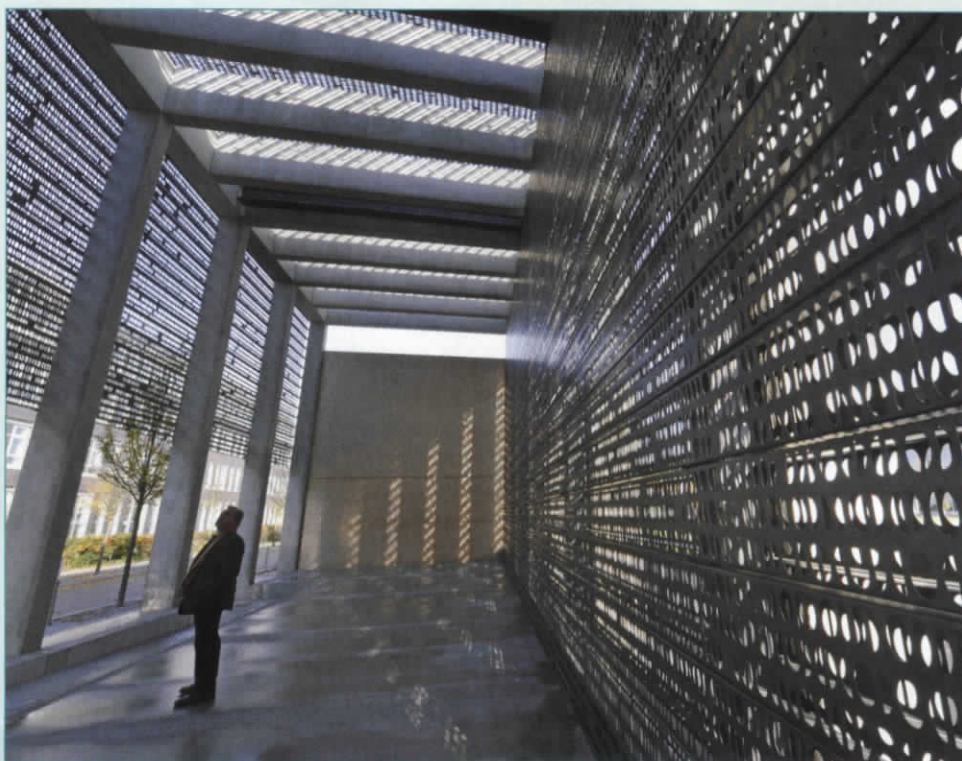
*Das Gespräch führte
Dr. Martin Dodenhoeft*

Das Bundesverteidigungsministerium lädt jeweils zum Volkstrauertag die Angehörigen der seit dem vergangenen Volkstrauertag im Einsatz gestorbenen Soldatinnen und Soldaten zu einer besonderen Veranstaltung ein. Diese sollen künftig auch zur zentralen Gedenkfeier im Bundestag eingeladen werden.

Darüber hinaus hat der Volksbund inzwischen mit der Ansprechstelle für Hinterbliebene vereinbart, dass er – sofern die Angehörigen zugestimmt haben – Blumen an den Gräbern der Gefallenen zum Geburts- oder Todestag niederlegen wird.

Ehrenmal der Bundeswehr: Hier wird der Angehörigen der Bundeswehr gedacht, die in Ausübung ihrer Dienstpflichten im In- und Ausland ihr Leben ließen.

Foto: Uwe Zucchi



Der Wille zum Frieden

Gedenken: 70 Jahre Angriff auf die Sowjetunion

Ja, vielleicht gibt es ja auch in Russland jemanden, der das Grab meines Bruders pflegt. Diesen Gedanken trägt Berta Schellenberg (81) schon lange in sich. Ausgangspunkt war vor 70 Jahren der deutsche Angriff gegen die damalige Sowjetunion, in dessen Verlauf ihr Bruder Fritz Landefeld als Soldat ums Leben kam.

Internationale Gedenkstunde

So pflegte Berta Schellenberg die Gräber der sowjetischen Kriegsgefangenen, die wiederum im Lager ihrer Heimatgemeinde Herleshausen gestorben waren.

Und heute veranstaltet der Volksbund hier eine internationale Gedenkstunde. Dort sprechen Volksbund-Vizepräsident Prof. Volker Hannemann und der bekannte Schriftsteller Arno Surminski, der später noch eine weitere Lesung in der Kasseler Markuskirche hält, zu den Menschen. Viele seiner Bücher beschreiben exakt jene Vorkriegs- und Kriegszeit im ostpreußischem Grenzgebiet zu Russland. Und auch Surminskis Eltern wurden damals verschleppt und später in zunächst unbekanntem Gräbern in der Sowjetunion bestattet. Prof. Hannemann, Arno Surminski und Berta Schellenberg eint ein gemeinsames Anliegen:

den Frieden und das Verständnis zwischen den Generationen zu fördern, überkommene Gegensätze zwischen Deutschen und den Menschen der ehemaligen Sowjetunion zu überwinden.

„Papa hier?“

Dass dies heute viel leichter möglich scheint, ist auch dem Engagement der Anwohner des Kriegsgefangenenlagers Herleshausen und dem Volksbund zu verdanken. Denn als der Friedhof des Quarantäne- und Seuchenlagers zwischen 1942 und 1945 entstand, war es der damalige Bür-

Blumen für sowjetische Kriegsgefangene: Berta Schellenberg (Mitte) und viele Familienmitglieder pflegen seit Jahrzehnten die sowjetischen Gräber in Herleshausen. Ihr Bruder Fritz Landefeld starb ebenfalls im Zweiten Weltkrieg.



germeister Karl Fehr, der entgegen der offiziellen Anweisung die Namen und Lebensdaten der verstorbenen Kriegsgefangenen für die Nachwelt festhielt. Wenige Jahre später benachrichtigte der Volksbund auf der Basis dieser Arbeit zahlreiche Angehörige der hier Bestatteten. Auch heute noch erhält Herleshausens Bürgermeister Helmut Schmidt Dankesbriefe aus den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion. Erst vergangenes Jahr kam eine Besucherin, die mit der Frage „Papa hier?“ diesen so bemerkenswerten Ort besuchte. Und die Antwort lautete: „Ja. Hier ist das Grab ihres Vaters!“

15 deutsche, 15 sowjetische Opfer

Diese sehr menschlichen Gesten sind zutiefst anrührend. Und auch die an der Gestaltung der Gedenkstunde mitwirkenden Kinder der Südringgauschule Herleshausen erinnerten abwechselnd an 15 deutsche und 15 sowjetische Tote – stellvertretend für alle Opfer des Zweiten Weltkrieges. Unter den verlesenen Namen ist auch der von Fritz Landefeld, der als Soldat mit gerade mal 20 Jahren an der Ostfront starb. Als sein Name vor den etwa 150 Gästen verlesen wird, unter denen auch Vertreter der russischen, weißrussischen und ukrai-



Der bekannte Autor Arno Surminski (links) und Volksbund-Vizepräsident Volker Hannemann sind die Gedenkredner in Herleshausen.

nischen Nationen sind, laufen Tränen über das Gesicht der 81-jährigen Berta Schellenberg. Doch sie ist nicht alleine. An ihrer Seite gibt die Familie großen moralischen Halt. Am Ende der Veranstaltung legen ihre Enkel Marlon (8) und Maurice (12) rote Blumen auf den sowjetischen Gräbern nieder. Der Wille zum Frieden und das

Gedenken an die tragischen Ereignisse aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges leben auch 70 Jahre nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion fort. Das Engagement der Menschen in Herleshausen und anderswo beweist es.

Maurice Bonkat

Viele Menschen aus Herleshausen kommen zur Gedenkveranstaltung an die sowjetischen Gräber des ehemaligen Quarantäne- und Seuchenlagers. Hierher kommen auch Angehörige aus Osteuropa, die einmal das Grab ihrer Verwandten sehen wollen.

Fotos: Maurice Bonkat



Historisches Datum

Der Volksbund in den neuen Bundesländern

Der erste Landesverband des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in den neuen Bundesländern hat sich am 8. Mai 1991 in Thüringen konstituiert.

Dieser nüchterne Satz in der Ausgabe 3/1991 dieser Zeitschrift steht gewissermaßen am Anfang eines wichtigen neuen Kapitels der Volksbundarbeit. Die deutsche Teilung und die praktische Ächtung

der deutschen Kriegsgräberfürsorge (zumindest, soweit sie auf die Soldaten unter den Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft bezogen war) hatten dem Volksbund die Arbeit in der DDR unmöglich gemacht. Er galt offiziell als „faschistische Organisation“.

Kontakte zu Angehörigen von Kriegstoten wurden auf privater Ebene und über

die Evangelische Kirche gehalten. So konnte der Volksbund wenigstens die Fürsorge für eine Reihe von Soldatengräbern auf dem Gebiet der DDR unterstützen. Und für so manche DDR-Bürger, die dann endlich „Reisefreiheit“ genossen, führte der erste Weg in Westdeutschland zum Volksbund, um sich den Weg zum Grab eines Angehörigen in Frankreich oder anderswo erklären zu lassen.

Ausdruck der Anerkennung: 2005 spricht Bundespräsident Prof. Horst Köhler in der Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte Golm auf der Insel Usedom mit deutschen und polnischen Jugendlichen. Hinten rechts sieht man den ehemaligen Ministerpräsidenten Harald Ringstorff. *Fotos: Maurice Bonkat*



Heute sind die Bemühungen um die Gründung neuer Landes- und Kreisverbände in der „Ex-DDR“ fast schon Geschichte. Zwar hat nicht jede Neugründung aufgrund von Gebietsreformen überlebt. Doch das hat sich geändert. Besonders erfreulich ist es, dass immer wieder neue Kreisverbände hinzukommen, so am 13. Oktober im Burgenlandkreis/Sachsen-Anhalt!

Die zwanzigjährige Geschichte des Volksbundes mit einer inzwischen unübersehbar vielfältigen Reihe an Aktivitäten von Usedom bis Chemnitz, von Eisenach bis Frankfurt an der Oder lässt sich auf so wenig Platz wie hier nicht darstellen. Man müsste ein Buch darüber schreiben – und tatsächlich ist auch ein Buch

zen und zu pflegen – Beratung ist auch heute noch notwendig und willkommen. Das ungeheuer wichtige Standbein der auf die Förderung von Verständigung, Versöhnung und Frieden orientierten Jugend- und Bildungsarbeit musste völlig neu geschaffen werden. Um all dies überhaupt tun zu können, hat der Volksbund analog seiner Struktur im Westen fünf neue Landesverbände geschaffen: Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Ost-Berlin wurde dem beste-

sind gewaltig, und die Bedingungen könnten günstiger sein. Doch kurz nach dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg war es unvergleichlich schwieriger als heute. Der Volksbund stellt sich dieser Herausforderung an seine Erfahrung und Motivation deshalb mit großer Zuversicht!“

Förderer in den neuen Landesverbänden

	Mitglieder	Spender
Brandenburg	2 929	2 017
Mecklenburg-Vorpommern	2 021	1 378
Sachsen	4 012	3 788
Sachsen-Anhalt	2 327	1 832
Thüringen	2 184	1 716

Über 1 500 Gäste kommen auf Einladung des Volksbundes am 30. April 2005 auf den Waldfriedhof Halbe, um dort gemeinsam aller Opfer der Weltkriege zu gedenken. Unter ihnen sind auch einige Angehörige.



zur Herausgabe im kommenden Jahr geplant. Wir werden darüber informieren!

Aber so viel sei schon hier erwähnt: Zu beginnen war damit, den Volksbund und seine Arbeit überhaupt erst wieder bekannt zu machen. Es galt vor allem, die Angehörigen von Kriegstoten darüber zu informieren, dass der Volksbund etwas über diese Kriegstoten weiß und helfen kann. Zahlreiche Kommunen hatten auf einmal die Aufgabe, die Kriegsgräber auf ihrem Gebiet zu sichern, instand zu set-

henden Landesverband Berlin zugeordnet. Hauptamtliche Mitarbeiter wurden eingestellt, ehrenamtliche Mitarbeiter vor allem für die Arbeit in den Landes- und Kreisvorständen und für die Jugend- und Bildungsarbeit gesucht und gefunden. Mitglieder und Spender wurden geworben. Ohne sie „läuft“ auch beim Volksbund in den neuen Bundesländern nichts!

In der erwähnten Ausgabe unserer Zeitschrift stand damals unter anderem Folgendes: „Alles in allem: Die Aufgaben

Zwanzig Jahre später stellen wir fest: Diese Zuversicht war berechtigt! Allen, die zum Erfolg beigetragen haben und es noch tun, sei ein herzlicher Dank gesagt.

Aber es gibt noch viel zu tun. Vor allem muss der Bekanntheitsgrad noch weiter gesteigert werden. Denn das Vertrauen der Bevölkerung in die Arbeit des Volksbundes ist die wichtigste Grundlage seiner Arbeit für den Frieden.

Dr. Martin Dodenhoeft

Leserbriefe unserer Mitglieder

Papa gibt fünf Euro dazu!



Ehemalige Gegner treffen – und umarmen

Ihr eindrucksvoller und stimmungsvoller Bericht vom 70. Jahrestag der Luftlandung auf Maleme auf Kreta (Ausgabe 3/2011) rief bei mir Erinnerungen an eine Zwischenlandung in Maleme beim Lufttransport von Italien nach Libyen im Frühjahr 1942 wach: Vor dem Weiterflug verbrachten wir die Nacht am Flugfeldrand zwischen Trümmern abgeschossener Lastensegler und zum Teil noch unbestatteten Fallschirm- und Gebirgsjägern. Vielen Kameraden wurde damals das Mittelmeer bereits zum Grab, bevor sie die Küste Nordafrikas erreichten. Die Gedenkstätten für die dort Gefallenen, die der Volksbund seit langem in beispielhafter Weise errichtet und pflegt, kenne ich von mehrmaligen Besuchen. So hoffe ich (Jahrgang 1922) auch nächstes Jahr anlässlich des 70. Jahrestages der Schlacht von El Alamein an den Gedenkfeiern teilnehmen und – wie bereits 2007 – noch einige ehemalige Gegner treffen und umarmen zu können.

Die Arbeit des Volksbundes und den unermüdlichen Einsatz von Volksbundpräsident Reinhard Führer sowie seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen schätze ich sehr.

Anlässlich des 70. Jahrestages der Luftlandung auf Maleme auf Kreta kamen viele Besucher auf die deutsche Kriegsgräberstätte. Es war eine sehr bewegende Gedenkveranstaltung.

Foto: Helmut Michelis

ze ich seit vielen Jahren. Dafür dankt ein alter Afrika-Veteran ganz besonders!

Prof. Dr. Th. Schliesser aus Gießen

Danke für die Reise

Der sehnlichste Wunsch meiner Mutter/Schwiegermutter war es, ihren Bruder auf dem Soldatenfriedhof in Kaunas zu besuchen. Durch den Volksbund haben wir die Information über das Grab vor etwa vier Jahren erhalten – und nun die Reise dorthin gemacht. Für die gesamte Reise hat uns Oswald Thomas begleitet. Dank ihm hat meine Mutter den Besuch des Soldatenfriedhofs positiv verarbeitet und ist mit ihren 80 Jahren zufrieden nach Hause gekommen. Sie konnte ihrem Bruder so den letzten Besuch abstaten und ihm Blumen überbringen. Auch das hat Herr Thomas organisiert. Er hatte Informationen, wie ihr Bruder, mein Onkel, gestorben ist und wo er begraben ist. Herr Thomas hat die Gruppe einzigartig begleitet. Wir waren beeindruckt von der Reise, so dass selbst die Einzelheiten, die Menschen der Gruppe tief in unserem Herzen sind und unvergesslich bleiben.

Es war eine Reise, wo alles klappte, alles gut war, alles passte. Danke, dass wir das erleben durften!

Kerstin und Norbert Jürgens aus Holle

Anmerkung: Oswald Thomas organisierte bereits 1965 sein erstes Workcamp und ist seit 1999 als Volksbund-Reisebegleiter tätig

Ein großer Fan Ihrer Arbeit

Seit ich vor einigen Jahren mit Hilfe der Gräbersuche online die Grabstätte meines Großvaters gefunden habe und Sie mir, beziehungsweise meinem Vater, Helmut Flügge, auch noch ein Foto davon aus dem Jahr 1944 zusandten, sind wir – bin ich – ein großer Fan Ihrer Arbeit geworden. Das Foto hat meinem Vater sehr viel bedeutet. Ich habe ihn nicht häufig in seinem Leben weinen sehen, aber als ich ihn mit Ihrer Post überraschte, haben ihn die Emotionen eingeholt. Knapp ein Jahr nach seinem plötzlichen Tod im Dezember 2009 haben Sie dann den virtuellen Sternenhimmel erschaffen. Es war für mich ein wunderbarer Trost, dort meinem Opa und indirekt meinem Vater einen virtuellen

Lichter der Ewigkeit: das virtuelle Gedenkportal des Volksbundes

Foto: Volksbund



Stern zu schenken. Ebenso toll finde ich, dass der Volksbund so aktiv bei Facebook ist, das unterstütze ich gerne.

Dagmar C. Flüge aus Mettmann

Wir waren überrascht

Mein Vater Walter Schäfer gilt seit Februar 1945 als vermisst. Über Ihre Zeitschrift und den darin enthaltenen Bericht zur Einbettung der so genannten Marienburger Toten erfuhr ich von der deutschen Kriegsgräberstätte Neumark/Stare Czarnewo in Polen. Ich bin dann mit meiner Familie nach Neumark gefahren. Wir waren überrascht, denn wir fanden eine großzügige und gepflegte Anlage vor. Noch überraschter waren wir, als der Friedhofswärter, ein sehr netter junger Mann, uns fast eine halbe Stunde lang umfassend über die Anlage informierte. In den Namenbüchern, die im Eingangsbäude liegen, fanden wir den Namen meines Vaters mit dem Vermerk „vermisst“. Ich glaube aber, dass wir jetzt einen Ort gefunden haben, wo wir um meinen Vater trauern können.

Hans-Joachim Schäfer aus Burscheid

Suche nach jüdischen Massengräbern

Die Bilder aus den Konzentrationslagern haben sich bei vielen eingebrannt. Jeder kennt die Lager in Auschwitz und in anderen Städten, aber fernab der Straßen ereignete sich so manches unbekanntes Grauen. Viele wurden Opfer von Massenerschießungen oder anderen Hinrichtungsarten. Mein Großvater sollte gezwungen werden, drei Männer zu erschießen, weil sie Juden waren. Durch einen glücklichen Umstand konnte er sie retten und schließlich auch sich selbst – zumindest zu diesem Zeitpunkt. Angetrieben von der Schicksalsklärung meines Großvaters, der als verschollen gilt, fiel ein Tagebuch eines Wehrmachtangehörigen in meinem Besitz. Der Verfasser wurde zufällig Zeuge, als in einem Waldstück in Weißrussland eine SS-Totenkopf-Einheit Juden exekutierte. Haben auch diese Opfer würdige Gräber, Erinnerungsorte oder Gedenksteine für Angehörige? Schließlich erhielt ich den wichtigen Hinweis auf die Orga-

nisationen Claims Conference in Frankfurt und das American Jewish Committee in Berlin, die beide humanitäre Hilfe im Sinne der Holocaustopfer leisten.

So ergibt sich mein Aufruf: Gibt es noch Zeitzeugen oder Angehörige, die aus ähnlichen Tagebüchern, Feldpostbriefen, Erzählungen oder anderen Dokumenten Kenntnisse über solche Geschehnisse haben? Dann wäre es schön, wenn wir uns als Volksbundmitglieder mit den Holocaustopfern solidarisieren und somit zur Aussöhnung beitragen können. Einsendungen bitte an folgende Adresse: American Jewish Committee, AJC Berlin Office, Benjamin Schöler, Leipziger Platz 15 in 10117 Berlin.

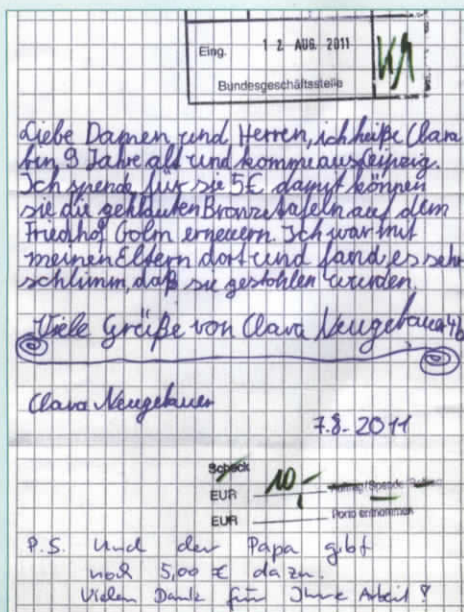
Susanne Dittrich aus Georgensgmünd

Papa gibt fünf Euro dazu!

Ich heiße Clara, bin neun Jahre alt und komme aus Leipzig. Ich spende für den Volksbund 5 Euro. Damit können Sie die geklauten Bronzetafeln auf dem Friedhof Golm erneuern. Ich war mit meinen Eltern dort und fand es sehr schlimm, dass sie gestohlen wurden.

PS: Und der Papa gibt noch fünf Euro dazu. Vielen Dank für Ihre Arbeit!

Clara Neugebauer aus Leipzig



Erzählen ist Erinnern

Band 103 – 87 bewegte Jahre

Horstdieter Kassemeier: 87 bewegte Jahre. Von der Weimarer Republik bis zur Wiedervereinigung. (154 Seiten)



Beim Rückblick auf seine 87 Lebensjahre stellt Horstdieter Kassemeier seine Kindheit und Jugend in den Vordergrund: Auf Grundschuljahre in der Weimarer Republik, Gymnasialzeit und Berufsausbildung im Dritten Reich folgt die Zeit beim Reichsarbeitsdienst und in der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg. Sein erster Einsatz führt ihn nach Nordfrankreich und von dort 1943 an die Ostfront in die Ukraine. Dort bleibt er bis Ende Januar 1945 und wird dann in Holland eingesetzt, wo er Anfang Mai 1945 interniert wird. In Gefangenschaft gerät er nicht, sondern kann im August 1945 nach Hause zurückkehren und sich ein neues Leben aufbauen.

Zu beziehen bei: Horstdieter Kassemeier, Raiderweg 5, 44141 Dortmund (14,80 Euro plus Porto/Verpackung).

BUCHVERÖFFENTLICHUNGEN

Wollen Sie ein Buch veröffentlichen? Dann schreiben Sie bitte an:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Buchreihe Erzählen ist Erinnern, Werner-Hilpert-Str. 2, 34112 Kassel, Telefon: 05 61 – 70 09 – 1 56, E-Mail: autorenbuchreihe@volksbund.de, Internet: www.volksbund.de/publikationsreihen

Bestellung bitte bei den angegebenen Adressen, NICHT beim Volksbund!



Ihre Stimme hören

10 Jahre Stiftung Gedenken und Frieden

Wir müssen alles tun, damit nicht wieder Menschen ihr Leben im Krieg lassen müssen, sagte Hans Koschnick, Gründungsvorsitzender des Kuratoriums der Stiftung Gedenken und Frieden, ehemaliger Bremer Bürgermeister und Bosnienbeauftragter, auf der Gründungsfeier am 6. April 2001. Seither unterstützt die Stiftung Gedenken und Frieden Projekte des Volksbundes.

Zukunft sichern

Etwas mehr als 80 Jahre nach seiner Gründung entschied sich der Volksbund, eine Stiftung einzurichten: Gedenken und Frieden – Stiftung Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Diese Stiftung soll die Ziele der Volksbundarbeit in die Zukunft tragen und der Friedensarbeit in Deutschland eine breitere Basis geben.

Unter dem Motto „Jeder kann stiften“ haben seither über 4 000 großzügige Stifter das Gründungsvermögen in der Stiftung nahezu verfünffacht. Die Stiftung Gedenken und Frieden verwaltet heute ein Stiftungsvermögen einschließlich Werterhaltungsrücklagen von rund 15 Millionen Euro. Einen großen Anteil daran haben acht unselbstständige Stiftungen mit rund 2,3 Millionen Euro in ihrer Treuhänderschaft. Jährlich unterstützt die Stiftung zirka 100 Projekte des Volksbundes in einer

gegenwärtigen Höhe von über 500 000 Euro. 2011 fördert die Stiftung besonders Projekte, die anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Volksbund-Landesverbände in den Neuen Bundesländern stattfinden (siehe Workcamp-Bericht ab Seite 4). Auf diese Weise arbeitet die Stiftung gemeinsam mit dem Volksbund an einer friedlichen und sicheren Zukunft der Menschen in Europa.

Frieden stiften

Kriegsgräberstätten sind überzeugende Mahnmale für den Frieden, zugleich Orte des Gedenkens und Lernorte der Geschichte. „Die Toten können Frieden stiften, sofern die Lebenden sich die Mühe machen, auch die Stimmen aus der Tiefe zu hören. Weil aber nun die Zeit nicht stillsteht, muss der Dialog mit den Toten immerfort erneuert werden. Diesen Dialog zu erneuern, das ist der eigentliche Sinn der Stiftung Gedenken und Frieden“, so Prof. Dr. Michael Stürmer, Mitglied des Stiftungskuratoriums und Chefkorrespondent der Zeitung „Die Welt“, zum zehnjährigen Bestehen der Stiftung



Prof. Dr.
Michael Stürmer

auf dem 1. Berliner Stiftertag im Rahmen der Berliner Stiftungswoche 2011. Er betont weiter: „Es geht also darum, ein nationales Vermächtnis zu stabilisieren, ein übernationales dazu.“ Die Opfer von Krieg und Gewalt dürfen daher nicht in Vergessenheit geraten.

Gedenken bewahren

Hier nimmt die Stiftung Gedenken und Frieden schon heute ihren Auftrag wahr: „Das Bewusstsein, was Krieg bedeutet, stärker in der Bevölkerung verankern!“ – so der Kuratoriumsvorsitzende und ehemalige Bundesminister Dr. Theodor Waigel. Die Stiftung trägt dazu bei, Kriegsgräberstätten zu erhalten, das Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewalt zu pflegen und die friedensorientierte Jugend- und Bildungsarbeit zu fördern.

Andree M. R. Schulz

KONTAKT

Stiftung Gedenken und Frieden

(Andree M. R. Schulz)

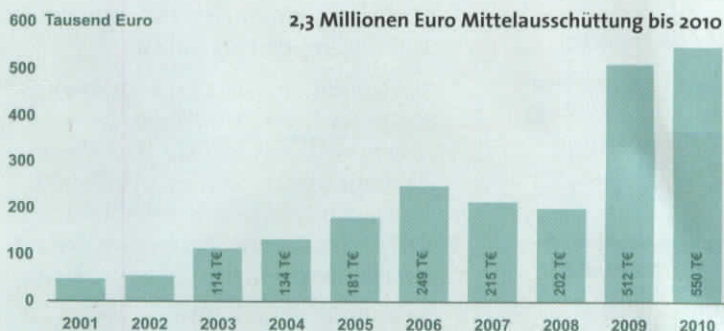
Werner-Hilpert-Str. 2, 34117 Kassel

Tel: 0800-7777 001

Fax: 0561-7009 221

www.GedenkenundFrieden.de

Info@GedenkenundFrieden.de



12/2010



08/2011

Landesverband Bayern: Argonnen-Projekt mit Berufsschule Amberg

„Das Argonnen-Projekt könnte ein wichtiger Baustein in der Arbeit mit Jugendlichen werden, die einen Ausbildungsplatz suchen. Die erlebnispädagogischen Elemente verleihen dem Projekt Herausforderungscharakter und ermöglichen den Schülern das Lernen mit Kopf, Herz und Hand. Es ist sehr schwierig, Jugendlichen die Auswirkungen der beiden Weltkriege zu vermitteln. Deshalb sollen die Jugendlichen vor Ort begreifen, welches Leid Krieg auslöst“, sagt Sozialkundler Daniel Hagn. Gemeinsam mit seinen Schülern der Berufsschule Amberg arbeitet er bereits zum zweiten Mal an der Erhaltung historischer Stätten des Ersten Weltkrieges. In diesem Jahr renovieren die 16 Jugendlichen ein ehemaliges Frontkino.

Ziel des vom Volksbund, der Berufsschule Amberg, der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, dem Deutsch-Französischen Jugendwerk sowie dem französischen Verein Comité Franco-Allemand organisierten Projektes ist es, Jugendliche für die Geschichte Europas zu interessieren. Schirmherrin des Projektes ist Ursula Schleicher, ehemalige Vizepräsidentin des Europäischen Parlamentes.

Dass ein friedliches Europa keine Selbstverständlichkeit ist, wurde den Jugendlichen dabei während ihres Aufenthaltes in

den Argonnen konkret bewusst. Bereits im Vorfeld hatten die Schüler auch mit der Europaabgeordneten Ismail Ertug, der Trägerin der Friedensmedaille von Verdun, Dr. Sandra Petermann, und dem französischen Historiker Philippe Lunard über den Ersten Weltkrieg und seine Folgen diskutiert. In den Argonnen begleiteten Philippe Lunard und der Vorsitzende des Vereins „Comité Franco-Allemand – Souvenir et Sauvegarde de sites en Argonne“, Roger Berdold, die Schüler dann zu verschiedenen Friedhöfen und Gedenkstätten, um den Jugendlichen vor Ort die Sinnlosigkeit kriegerischer Auseinandersetzungen zu verdeutlichen.

Diesmal ging es in das Lager *Moreau*, ein deutsches Frontlager der dritten Linie. Dieses Holzgebäude sollte von den Jugendlichen neu errichtet werden – eine ideale Arbeit für die angehenden Zimmerer aus Amberg. Die Schüler entwarfen anhand vorhandener Bilder einen Bauplan und fertigten danach die benötigten Holzteile an. Auch die Montage vor Ort lief Hand in Hand, so dass die Arbeit erfolgreich beendet wurde.

Abschließend lobte auch die bayerische Staatsministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten, Emilia Müller, das Kooperationsprojekt.

„Anhand von Projekten wie in den Argonnen wird Jugendlichen vorbildhaft verdeutlicht, wie wenig selbstverständlich der Frieden in Europa war“, sagt Staatsministerin Emilia Müller.

Foto: Volksbund



Volksbund trauert um Loriot

Bernhard-Victor Christoph Carl (Vicco) von Bülow, besser bekannt unter dem Namen Loriot, war Soldat im Zweiten Weltkrieg. Kurz vor Kriegsende fiel sein jüngerer Bruder, Johann-Albrecht Sigismund von Bülow.

In einem Interview mit dem Magazin der Süddeutschen Zeitung bekannte Loriot, aus alter Familientradition Soldat geworden zu sein. Als Offizier sei er jedoch nicht gut genug gewesen, denn „sonst hätte ich am 20. Juli 1944 zum Widerstand gehört. Aber für den schauerlichen deutschen Beitrag zur Weltgeschichte werde ich mich schämen bis an mein Lebensende.“

Vielleicht war es deshalb folgerichtig, dass Vicco von Bülow wie so viele andere ähnlich Betroffene über Jahrzehnte hinweg die Versöhnungs- und Friedensarbeit des Volksbundes als Mitglied und Spender unterstützte.

Loriot wird uns fehlen, nein, er fehlt uns schon heute – und selbstverständlich nicht nur als einer unserer Förderer.

Normandie-Zeitzeugen gesucht

Für eine Ausstellung und einen Dokumentarfilm werden ehemalige deutsche Kriegsgefangene gesucht, die zwischen Juni und August 1944 in der Normandie inhaftiert waren.

Kontakt: Valentin Schneider, Les Préaux, F-61210 Giel-Courteilles, Frankreich. Telefon: 0033 233 35 84 42, E-Mail: valentin.schneider@wanadoo.fr.

Stuttgarter Lesung: Feldpostbriefe

Mit einer besonderen Veranstaltung im Haus der Geschichte Baden-Württemberg in Stuttgart erinnerte der Landesverband an den Angriff auf die Sowjetunion vor 70 Jahren.

Landesvorsitzender Dr. Norbert Nothelfer stellte dabei fünf Jugendliche aus Moskau vor, die auf Anregung von Georg Pornschlegel in einer szenischen Lesung zusammen mit dem deutschen Sprecher Johannes Wördemann sowjetische, deutsche, amerikanische und britische Feldpostbriefe aus dem Zweiten Weltkrieg vortrugen.

Autogrammkarte am Grabstein

Aufgrund der Vorbereitung zu der Frauenfußball-Weltmeisterschaft konnte sie selbst nicht zum Grab ihres Großvaters Josef Laukehr nach Kaurinas in Litauen reisen. So legte



Kaspar Becher vom Bezirksverband Oberpfalz dort Blumen und eine Autogrammkarte nieder. Über das so entstandene Foto hat sich Nationalspielerin Simone Laudehr sehr gefreut.

Kurt Steffens stellt Spendenbox auf

Er ist einer der großen Förderer des Volksbundes. Zu seinem 70. Geburtstag stellte Kurt Steffens aus Vechelde nun eine Spendenbox des Volksbundes auf, die von seinen Gästen reichlich gefüllt wurde. Noch kurz vor seinem Jubeltag reiste Steffens gemeinsam mit seiner Ehefrau unter anderem zur Einweihung des neuen Sammelfriedhofes nach Schatkowo/Weißrussland. Im kommenden Jahr plant er eine Reise nach Rshew anlässlich des zehnjährigen Bestehens der dortigen Kriegsgräberstätte. Für sein Engagement und die großzügige Unterstützung einen herzlichen Dank!

René Croé geht in den Ruhestand

Viele Besucher der Kriegsgräberstätten Sandweiler und Clausen in Luxemburg haben ihn in guter Erinnerung – nun verabschiedete sich der Friedhofsverwalter René Croé zum 31. Juli in den Ruhestand. Im Kulturzentrum Sandweiler lobten der deutsche Botschafter Dr. Hubertus von Morr, Bürgermeister Charles Unsen sowie Abteilungsleiter Rolf Wiedemann sein großes Engagement. So war René Croé in der Schicksalsklärung sehr aktiv und pflegte enge Kontakte zu den Besuchern, zur Deutschen Botschaft sowie zum Bürgermeister der Stadt Sandweiler, wo er sich auch im Geschichtsverein engagierte. Sein Nachfolger ist Frederic Raffa.

Freundeskreis der Offiziere besucht Besedino

Im Juni 2010 hat er die Patenschaft über die Kriegsgräberstätte Kursk-Besedino in Russland übernommen – im Juli diesen Jahres stattete der *Freundeskreis der Offiziere der Panzertruppe* dem Sammelfriedhof und dem Gebiet um Kursk den ersten Besuch in dieser Funktion ab.

Dabei traf die Delegation um Generalmajor a. D. Dieter Brand auf Vertreter verschiedener örtlicher Organisationen und Behörden, auf Wissenschaftler und Journalisten sowie auf hochrangige ehemalige Offiziere der russischen Streitkräfte. Die deutsche Delegation besuchte auch Fried-

höfe und Gedenkstätten der sowjetischen Gefallenen. Auf der deutschen Kriegsgräberstätte Besedino veranstaltete der *Freundeskreis* zusammen mit den Vertretern der russischen Seite eine Gedenkstunde mit Kranzniederlegung. Das Ziel des Besuches, die Zusammenarbeit mit den russischen Behörden und Veteranenverbänden zu festigen und dabei gleichzeitig der Kriegstoten aller Nationen zu gedenken, wurde erreicht. Zusätzlich spendete der *Freundeskreis* 400 Euro für die internationale Friedens- und Versöhnungsarbeit des Volksbundes. Herzlichen Dank!

Ausbau JBS Golm und Ysselsteyn

Die Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten (JBS) des Volksbundes erfreuen sich großer Beliebtheit. Um dem anhaltenden Besucherandrang gerecht zu werden, entstehen in Ysselsteyn/Niederlande und auf dem Golm (Usedom) nun weitere Seminar- und Wohnräume. In Ysselsteyn wird das neue Wohnhaus in die bereits existierende Anordnung der übrigen fünf Holzhäuser rund um den zentralen Platz eingefügt. Das zusätzlich geplante Seminarhaus wird an das bestehende Verwaltungsgebäude angegliedert.

In der JBS Golm auf der Insel Usedom erfolgte ebenfalls der erste Spatenstich für

den Bau eines Referenten- und Betreuerhauses. Innerhalb eines Jahres soll das etwa 300 000 Euro teure Gebäude mit acht Einzelzimmern für Übernachtungen und einem Seminarraum fertig sein. Die Außenanlagen werden durch einen Kletterparcours und eine Grillhütte noch attraktiver gestaltet. Das deutsch-polnische Kooperationsprojekt, für das der Volksbund auch die Stadt Swinemünde als Partner gewonnen hat, umfasst Kosten in Höhe von rund 700 000 Euro und wird von dem EU-Fördererprogramm Interreg IVa unterstützt. Der Eigenanteil der Volksbundes beträgt dabei nur 98 000 Euro.

Spatenstich: Bürgermeister Uwe Hartmann, Innenminister Lorenz Caffier, die Swinemünder Vize-Stadtpäsidentin Barbara Michalska, Amtsvorsteher Karl-Heinz Schröder und der Bildungsausschussvorsitzende des Landtages, Marc Reinhardt (von links).

Foto: Dr. Nils Köhler



Kriegsgräberabkommen mit Montenegro unterzeichnet

Während seines Besuches in Montenegro hat Außenminister Dr. Guido Westerwelle am 9. August das deutsch-montenegrinische Kriegsgräberabkommen unterzeichnet. Damit ist die rechtliche Grundlage für die Arbeit des Volksbundes geschaffen. Während des Zweiten Weltkrieges sind dort etwa 2 000 deutsche Soldaten ums Leben gekommen. Bereits wäh-

rend der Verhandlungen um das Abkommen hat die Regierung in Podgorica dem Volksbund ein geeignetes Gelände für die Errichtung einer Kriegsgräberstätte zugesichert. Es liegt bei Danilovgrad. 2012 will der Volksbund dort mit den Bauarbeiten beginnen. Noch im September 2011 reisen Jugendliche aus Baden-Württemberg zu einem Workcamp nach Montenegro.

Bundeswehr arbeitet in Cagliari

Freiwillige Helfer des Führungsunterstützungsbereiches der Luftwaffe IT-Sektor 4 aus Aurich arbeiteten diesen Sommer auf der deutschen Kriegsgräberstätte im italienischen Cagliari. Dabei sanierten sie die Friedhofswege, versetzten neue Randsteine und verarbeiteten eine frische Trag- sowie Kiesdeckschicht. Zusätzlich mussten Grabzeichen neu ausgerichtet werden. Nebenbei beseitigten die Soldaten auch einige störende Wurzelanläufe in der Rasenschicht. Herzlichen Dank!

Aber das Leben geht weiter

In Berlin zeigen Karin Kaper und Dirk Szusziens ihren Dokumentarfilm „Aber das Leben geht weiter.“ Heimat, Krieg und das Überleben in der Fremde werden dabei aus einer sehr privaten, einer menschlichen Perspektive erzählt. Der Dokumentarfilm zeigt die erschütternden Vorkommnisse in den Kriegswirren, der Vertreibung sowie die Entwicklungen der Nachkriegszeit bis heute. Auskünfte und Termine bietet Karin Kaper unter Telefon 030 – 61507722 oder E-Mail an kaperkarin@web.de.

Fünf Gräber von Unbekannten mahnen zum Frieden

Lange bevor dort die neuen Landesverbände des Volksbundes gegründet wurden, gab es auch in der ehemaligen DDR viele Menschen, denen die Fürsorge für die Kriegsgräber und das Gedenken an die Gefallenen wichtig waren. Dies zeigt nicht nur das kleine Beispiel der fünf Gräber von Loddin auf Usedom. Dort ruhen fünf deutsche Soldaten, deren Grab vom Dorfbewohner Ulrich Knöfel bis heute sorgsam gepflegt wird. Dies wäre wohl beinahe unbemerkt geschehen. Doch gab es auch andere, die heimlich Kriegsgräberfürsorge betrieben. So besuchte der Leipziger Wolfram Kühnemund (1926 – 1991) heimlich zahlreiche Gräber des Zweiten Weltkrieges. Zudem machte er in der DDR lebende Angehörige ausfindig. Mit deren Einwilligung sandte er die Adressen an seinen in Lübeck beheimateten Bruder Gerhard, der wiederum auf seinen zahlreichen Reisen die entsprechenden Grabfotos kostenlos in die DDR schickte. Beide Brüder wurden dafür mehrfach ausge-

zeichnet – und auch die fünf Gräber von Loddin mahnen heute noch zum Frieden und zur Versöhnung.

Das Foto zeigt Wolfram Kühnemund an den Gräbern der fünf unbekanntenen Soldaten von Loddin auf der Insel Usedom. Foto: Gerhard Kühnemund



Massengräber von Filipowa



Die donauschwäbische Heimatortsgemeinschaft Filipowa (Bački Gračac) weihte am 17. Juni eine Gedenkstätte für die dortigen Massengräber ein. An der Einweihung nahmen etwa 600 Menschen teil, darunter Angehörige der 212 Opfer, die am 25. November 1944 von Partisanen ermordet worden waren. Neben sieben Bischöfen kam auch Sándor Egeresi, Parlamentspräsident der autonomen nordserbischen Provinz Vojvodina: „An diesem Ort gedenken wir mit Pietät aller derjenigen, die ihr Leben verloren haben und bitten um Verzeihung für das zugefügte Leid und tragische Schicksal. Dieses Gedenkkreuz ist zugleich auch ein Symbol derjenigen Werte, die Glauben an die Zukunft wecken – an das Leben, den Dialog und die Versöhnung!“ Diese Rede empfanden viele Teilnehmer als ein bedeutendes Friedens- und Versöhnungszeichen.

Erzbischof Robert Zollitsch, der in Filipowa geboren wurde und dessen erst 16-jähriger Bruder zu den Opfern zählt, sagte: „Trauer und Gedenken sind es, die uns hier auf der Hodschager Heuwiese zusammenführen. Ein Menschenleben lang haben wir Filipowaer auf diesen Tag gewartet ... Heute nun ist es endlich so weit, dass wir hier ein Gedenkkreuz einweihen können. Es ist ein Zeichen der Trauer und der Erinnerung. Wir wollen den Opfern sagen: Ihr seid nicht vergessen!“ Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Filipowa, Adam Kupferschmidt, sagte: „Unsere Angehörigen sind durch ein menschenverachtendes Geschehen zu Tode gekommen und hier pietätlos verscharrt worden. Wir dürfen ihnen heute ihre Namen und damit das äußere Zeichen ihrer Würde wiedergeben!“

Tag der offenen Tür

Es war der Tag der offenen Tür – und der offenen Gespräche im Verteidigungsministerium. Bereits zum elften Mal lud das Ministerium zahlreiche Gäste in den Bendlerblock, um dort die deutsche Sicherheits- und Verteidigungspolitik, den Arbeitgeber Bundeswehr sowie die Aufgaben des Ministeriums zu präsentieren. Neben der Leistungsschau anhand von zahlreichen Exponaten und den geführten Rundgängen stand dabei der Dialog im Vordergrund. So besuchten auch Verteidigungsminister Dr. Thomas de Maizière und Generalinspekteur General Volker Wieker den Volksbund-Informationstand.

Erzbischof empfängt Jugendprojekt

Bei dem Europäischen Jugendprojekt Oberpfalz trafen sich im Juni je zwanzig Jugendliche aus der Oberpfalz und aus Stettin sowie Krakau in Kreisau/Polen. Besuche in Breslau, Krakau, Auschwitz und Lambinowice (Lamsdorf) standen auf dem Programm. Die Schirmherrschaft über dieses Projekt hatte der emeritierte Oppelner Erzbischof Prof. Dr. Alfons Nossol übernommen und auch die Jugendlichen in Kamien Slaski empfangen. Die von Hartmut Schendzielorz organisierte Projektwoche soll polnische und oberpfälzische Jugendliche einander näher bringen, Vorurteile abbauen und die Versöhnung voranbringen. Den Abschluss bildete ein gemeinsamer Gedenkgottesdienst und die Begründung einer Patenschaft zwischen dem Europäischen Jugendprojekt Oberpfalz und der Berufsoberschule Krakau.

Verteidigungsminister de Maizière sagt Volksbund Unterstützung zu

„Die Bundeswehr wird den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge auch nach ihrer Umstrukturierung wie bisher in vollem Umfang unterstützen“, sagt Thomas de Maizière, Bundesminister der Verteidigung. Im persönlichen Gespräch am 8. September in Berlin mit Volksbundpräsident Reinhard Führer informierte sich der Bundesminister der Verteidigung über die humanitäre Arbeit des Volksbundes im In- und Ausland.

Dabei wurde der Vorschlag des Volksbundes nach einem dauernden Ruherecht auch für die im Einsatz gefallenen Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr vorgebracht. Zudem diskutierte der Volks-

bundpräsident mit dem Verteidigungsminister über die Möglichkeit, im Ehrenmal der Bundeswehr zusätzlich ein Buch mit den Namen aller Toten auszulegen. Bisher erscheint dort auf einem elektronischen Laufband immer nur eine Name nach dem anderen. Das Namenbuch sei aber gerade für die Angehörigen wichtig, die in dem Ehrenmal auch einen Ort der persönlichen Trauer sähen.

Mit Blick auf den diesjährigen Volkstrauertag am 13. November informierte der Volksbundpräsident zudem über seine Einladung für die Hinterbliebenen und Angehörigen der Gefallenen zur diesjährigen Veranstaltung im Bundestag.

Im persönlichen Gespräch über die humanitäre Arbeit des Volksbundes und dessen Unterstützung durch die Bundeswehr: Volksbundpräsident Reinhard Führer (links) trifft den Bundesverteidigungsminister Thomas de Maizière in Berlin.

Foto: BMVg



Grabschmuck- und Fotowünsche

Wichtiger Service:

Wenn Ihr Angehöriger auf einer deutschen Kriegsgräberstätte im Ausland bestattet wurde, können Sie uns beauftragen, dort Blumen niederzulegen oder ein Foto von der Grabstelle aufzunehmen.

Nähere Informationen erhalten Sie im Internet unter www.volksbund.de/grabschmuck und telefonisch unter 0561 – 7009 – 123 oder 0561 – 7009 – 227.

Informationscoupon zum Thema Testament

- Bitte übersenden Sie mir kostenlos die Broschüre „Was wird mit meinem Erbe?“
- Bitte nennen Sie mir unverbindlich einen im Erbrecht qualifizierten Anwalt in meiner Nähe.

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Meine Mitgliedsnummer: XXXXX- -XX

Bitte senden Sie diesen Coupon an:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.,
Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel
Stichwort: Erbschaftsinformation

Informationscoupon Stiftung Gedenken und Frieden



- Informieren Sie mich bitte, wie ich mit der Stiftung Gedenken und Frieden des Volksbundes meinen Förderbeitrag für die deutsche Kriegsgräberfürsorge auf Dauer sichern kann.

Meine Mitgliedsnummer: XXXXX- -XX

Bitte senden Sie diesen Coupon an:

Stiftung Gedenken und Frieden
Stiftung Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge
z. Hd. Andree Schulz
Büro Kassel:
Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel

Bitte vergessen Sie nicht,
Ihre Adresse anzugeben!

Mit uns reisen

Bitte diesen Coupon an:

Ich interessiere mich für folgende Reise:

Reiseziel, Land

Reisedatum

Meine Mitgliedsnummer: XXXXX- -XX

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Reise-Information, Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Was machst du diesen Sommer?

- Ja, ich möchte den Gesamtkatalog!



Bitte senden Sie diesen Coupon an:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Jugendreferat
Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel

Bitte vergessen Sie nicht, Ihre Adresse anzugeben!

Unsere Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten (JBS)



Golm / Insel Usedom,
Deutschland
www.jbs-golm.de

Ysselsteyn / Niederlande
www.joc-ysselesteyn.com



Buchungen und Infos:
0561 - 7009 - 219



Lommel / Belgien
www.jbs-lommel.de

Niederbronn-les-Bains / Frankreich
www.ci-as.eu



- Ja, ich möchte weitere Infos zu den JBS!

Weitere Infos und Anforderungen auch per E-Mail an jugend@volksbund.de



Für Ihre Mitgliederwerbung!

- Ich habe ein Mitglied geworben.
Bitte senden Sie mir die CD
„Musikschau der Nationen“ zu.

Meine Mitgliedsnummer: XXXXX- -XX

Ich helfe dem Volksbund als neues Mitglied:

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort

Telefon

E-Mail

Geburtsdatum

Unterschrift

154

Mein Beitrag pro Jahr: 12 Euro 25 Euro 50 Euro

..... Euro (Mindestbeitrag: 6 Euro/Jahr)

Bitte senden Sie diesen Coupon an:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel

Danke für Ihre Hilfe!

Spenden anstelle von Geschenken zu besonderen Anlässen

Aachen: Elisabeth Breuer **Alfeld:** Gisela Rehwinkel **Altenholz:** Dr. Martin Hoffmeyer **Bad Segeberg:** Hans-Heinrich Reimers **Bamberg:** Adolf Nacke **Barsinghausen:** Friedrich Garbe **Berlin:** Werner Arndt, Engelbert Bodmann, Bodo Gotthardt, Hermann Holtmeyer, Barbara Stolle, Ursula Urbach, Dr. Jochen Viohl, Udo Weinert **Bissendorf:** Gerda und Werner Wiechmann **Bocholt:** Günther Selke **Bonn:** Ernst Krull **Braunschweig:** Otto Hoffmeister **Bremen:** Fritz Söhlke, Gertrud und Jürgen Moll **Bühl:** Josef Kohler **Büttelborn:** Erika und Heinrich-Johann Engel **Burgdorf:** Prof. Dr. Klaus-Dieter Klee **Calw:** Hans-Jürgen Müller **Cottbus:** Dr. Wolfgang Gallas **Darmstadt:** Prof. Dr. Alfred Warner **Dobel:** Hedwig Toth **Ebenhausen:** Sigrid von Gulat-Wellenburg **Eppertshausen:** Otto May **Erfstadt:** Wolfgang Woeste **Friedrichshafen:** Albert Brauchle **Glinde:** Jürgen Kettner, Reimer Niebuhr **Gnoien:** Käte Uerckwitz **Goslar:** Ingeborg Wittchow **Gras-**

sau: Josef Svehla **Grevenbroich:** Anna und Albert Pläne, Dr. Franz Nobis **Hamburg:** Gertrud Ehlert, Hans Schermer, Eheleute Schindelin, Charlotte und Horst Willborn, Gilda und Günther Zimdars **Hameln:** Fritz Meyer, Edith und August Neelmeier **Hamm:** Friedrich-Wilhelm Bußmann **Hannover:** Hartmut Wehner **Harsefeld:** Erika Meyer **Heide:** Helga Renziehausen **Herdecke:** Kurt-Joachim Struchtemeier **Herne:** Rudolf Halstrick **Herzogenrath:** Frieda und Eduard Rabiega, Eheleute Corsten **Hesel:** Maria Hill **Heuchelheim:** Karl Fiedler **Hillerse:** Manfred Hantelmann **Ingolstadt:** Peter Fellingner **Jossgrund:** Herbert Müssig **Karlsruhe:** Klaus Göbel, Gudrun Ristow **Kassel:** Gisela Lierow **Köln:** Ursula und Bruno Hartmann, Anneliese Maurenbrecher **Königswinter:** Dyveke Jennis **Landshut:** Fritz Rauscher **Lauterecken:** Ingrid und Christoph-Adolf Fürus **Lemgo:** Manfred Behrend **Lenggries:** Hans-Joachim Altmann, Harald Allerlei **Lohkirchen:** Josef Spirkl **Ludwigshöhe:** Werner Lamberth **Lübeck:** Hans Sack **Mainz:** Herbert Patschke **Marburg:** Dr. Ruth Accini-Graul **Meersburg:** Dr. Hans-

Heinrich Gerth **Mettmann:** Günter Koch **Midlum:** Ernst-Günther Henken **Mönchengladbach:** Klara Schmitz **Mörfelden-Walldorf:** Hans-Joachim Mika **München:** Margarete und Dr. Hermann Kaiser, Michael Sager **Münster:** Wilhelm Recklingloh, Dietrich Rohwerder, Klaus Schürenberg **Nauheim:** Heidi Klumpp-Veits **Neuenstadt:** Elise Sawatzki **Neustadt am Rübenberge:** Heinz Busse **Neustadt an der Weinstraße:** Pfarrer Alfred Keffel, Hans-Ludwig Witter **Oppertshofen:** Hermann Wolfinger **Ötisheim:** Gerhard Hentschke **Osthofen:** Waltraud und Walter Konrad **Paderborn:** Eheleute Sprenger **Petershagen:** Wilhelm Hermeier **Pforzheim:** Herbert Richter GmbH & Co. KG **Plau:** Klaus Niepagen **Radebeul:** Wolfgang Kunze **Regenstau:** Anton Glas **Rheine:** Eugen Hecking **Rickert:** Eheleute Reimers **Ronnenberg:** Ernst-August Meyer **Salzkotten:** Hans Oeldemann **Schalksmühle:** Peter Mesenhöller **Schwedt:** Annemarie Bohm **Selb:** Alfred Langhammer **Stockelsdorf:** Karl-Friedrich Mierendorff **Suhldorf:** Hellmuth Schröder **Sünching:** Johann Schmaußer **Torquay/GB:** Dr. Bern-

Impressum

Herausgeber

Volksbund Deutsche

Kriegsgräberfürsorge e. V.

www.volksbund.de

Stimme & Weg

87. Jahrgang, Oktober 2011 (ISSN 0944-2766)

Das Mitteilungsblatt erscheint viermal im Jahr, Nachdruck nur mit Quellenangabe und Beleg. Für unverlangt eingesandtes Material wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzung und Bearbeitung des zur Verfügung gestellten Materials vor.

Spendenkonto

Volksbund Deutsche

Kriegsgräberfürsorge e. V.

Kontonummer: 3 222 999

Commerzbank Kassel

Bankleitzahl: 520 400 21

Redaktion

Maurice Bonkat

Beirat: Prof. Volker Hannemann (Vorsitz),

Erich Bulitta, Claudia Byczynski, Ingrid Ebert

und Manfred Schaaake

Gestaltung

René Strack

Druck

Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG

Frankfurter Straße 168 • 34121 Kassel

Verantwortlich

Rainer Ruff, Generalsekretär

Anzeigen

Thomas Fischer

Telefon: 0561 – 7009 – 268

Verlag

Volksbund Deutsche

Kriegsgräberfürsorge e. V.

Werner-Hilpert-Straße 2 • 34112 Kassel

Telefon: 0561 – 7009 – 0 • Fax: – 221

E-Mail: info@volksbund.de

Fotonachweis

Der Titel zeigt zwei Teilnehmerinnen des internationalen Workcamps in Gotha bei der Grabpflege (Foto: Maurice Bonkat). Die übrigen Fotos stammen, wenn nicht anders gekennzeichnet, von Volksbundmitarbeitern oder aus dem Archiv.

Beilagen

Diese Ausgabe enthält Beilagen der Firmen Walbusch, MDM Münzhandel sowie RSD Reise Service Deutschland.

Bitte überweisen Sie Ihre Spende nur auf dieses Konto:

Kontonummer: 3 222 999
Commerzbank Kassel
Bankleitzahl: 520 400 21

Aus dem Ausland:
IBAN DE 23 5204 0021 0322 2999 00
BIC COBADEFF520

Sie haben geholfen

Bitte Kennwort angeben!
Vor- und Nachname

hard D. Timm **Tuttlingen:** Elsbeth Ammer **Ulm:** Gertrud Vogelsang **Uppigant-Schott:** Ida Lademacher **Wachtberg:** Dr. Peter Müller **Vechelde:** Kurt Steffens **Wattenheim:** Gisela und Werner Roth **Weinsberg:** Lydia und Peter Heinzlmann **Wolfegg:** Gerda Reincke

Spenden anstelle von Blumen und Kränzen im Todesfall

Achern: Gretel Schneider **Ahlen:** Antonia Witte **Altenholz:** Rolf Stegemann **Altensteig/Berneck:** Gertrud Großhans **Asbach:** Georg Riesenbeck **Bad Arolsen:** Karl-Heinz Wickenheiser **Bad Doberan:** Ursula Ohm **Bad Dürkheim:** Gerhard Kuntz **Bad Harzburg:** Heiko Oehlschlägel, Werner Ostermann **Bad Honnef:** Gertrud Abels **Bad Kreuznach:** Hermann Schmidt **Bad Neuenahr-Ahrweiler:** Curt Stahmer **Bad Tölz:** Willi Lange **Bergheim:** Adele Holstege **Berlin:** Wilhelm Müller **Besdorf:** Karl-Heinz Stüven **Bielefeld:** Hildegart Kochsiek, Richard Möller, Werner Sudbrack **Bispingen:** Heinrich Isernhagen **Bistensee:** Bruno Matz **Böbingen:** Rudolf Lehnert **Bocholt:** Heinz Oberhaus **Bochum:** Walter Pothmann **Bonn:** Karl Heinz Fiege, Hans Partenheimer, Agnes Schwarz, Dr. Oskar von Siegfried **Boppard:** Hermann Heß **Bornheim:** Prof. Dr. Heinz Antholz **Braunschweig:** Karl Lehmann, Elvira Welke **Bredstedt:** Eva Paschke **Bremen:** Wilhelm Lürig **Burgdorf:** Horst Buchholz **Burghausen:** Elfriede Lex **Burgoberbach:** Dr. Eberhard Däbritz **Burkardroth:** Justin Albert **Calberlah:** Siegfried Päßler **Celle:** Armin Arndt **Cremlingen:** Hermann Gland **Darmstadt:** Hilda Schlippe **Denkte:** Karl-Heinz Hölscher **Denzlingen:** Wilhelm Pfunder **Dingolfing:** Alois Nirschl **Dinkelsbühl:** Marianne Neeser **Dortmund:** Ernst Fischer-Neuhoff **Düsseldorf:** Heinz Frangen, Dr. Klaus Grethe, Maria Rösner, Ewald Sturm **Edertal:** Wolf-Dieter Zimmermann **Emden:** Ruth Mombächer, Günther Rahm **Emmerich:** Wilhelm Siebers **Ennepetal:** Rolf Reinecke **Ennigerloh:** Änne Lütke **Eschweiler:** Dr. Wolfgang Knipfer **Fran-**

kenthal: Ludwig Neumayer **Gehrden:** Friedrich-Wilhelm Hölscher **Geilenkirchen:** Margarete von Hoensbroech **Gelting:** Heinz Rickert **Gießen:** Dr. Karl Sommer **Gladbeck:** Dr. Johanna Schneider **Goch:** Herbert Schmitz **Göttingen:** Gerhard Heun, Dr. Klaus Schiller **Goslar:** Jürgen Angerstein **Großensee:** Herta Zingelmann **Gummersbach:** Gerhard Reimer **Hamburg:** Ernst Bornhöft, Rüdiger Burckhardt, Charlotte Ditzel-Lisch, Günter Dürre, Aniva Funk, Dr. Wilhelm Hamann, Heinrich von Hassel, Reimer Heuer, Martha Kuhlmann, Herma Ruppelt, Irma Wickborn, Hannelore Wöhlermann **Hammelnburg:** Josef Georg Goblirsch **Hannover:** Anneliese Liebig, Dr. Hans-Georg von Tiedemann **Harrislee:** Ilse Jaenecke **Heidelberg:** Marianne Weiß **Heikendorf:** Waltraud Weddig **Hennef:** Edgar Pfeiffer **Herzogenrath:** Christel Lorenz **Hildesheim:** Wolf-

Ihre Fragen zum Thema
»Spenden anstelle ...«
beantwortet Ihr Anlass-Spenden-Team
Bärbel Dittmar & Barbara Berger
unter Tel. 0561 - 7009 - 312 und - 136.

gang Schönherr **Hirschberg an der Bergstraße:** Karl Schröder **Hürup:** Ingeburg Christiansen **Husum:** Willy Maack **Idar-Oberstein:** Ernst-Ewald Herrmann **Iserlohn:** Irene Sichel-schmidt **Isernhagen:** Hans-Dieter Hartung **Kaiserslautern:** Walter Schrick, Dr. Hans Steinebrei **Kaltenkirchen:** Herbert Wolf **Kastl:** Josef Haider **Kaufungen:** Günther Jatho **Kiel:** Hans Ehleben, Günter Pfeiffer **Kirchhain:** Detlev Schmidt **Korbach:** Dr. Gustav Friedrich Gerlach **Lage:** Wilhelm Krügermeyer-Kalthoff **Lappersdorf:** Dr. August Rister **Lauterbach:** Gerhard Krämer **Leimen:** Sigurd Becker **Lemgo:** Horst Höfing, Elisabeth Gruner **Loxstedt:** Carl-Theodor Bechtel **Lychen:** Hans Waltrich **Magdeburg:** Susanne Klose **Mannheim:** Robert Scharrer **Mettlach:** Hartwig Hübner **Minden:** Günter Klaffei **Mölln:** Werner Radszuweit **München:** Erwin Arbandt, Gottlob Barchet, Dr. Josef Birk, Friedel

Weber, Johanna Weber **Nagold:** Werner Sauter **Nassenfels:** Elsa Löffler **Niederkassel:** Lisbeth Rogge **Nordensham:** Heinrich Korte **Nürnberg:** Prof. Dr. Klaus Lieck **Ober-Flörsheim:** Helmut Schmahl **Obersontheim:** Ilse Hofmann **Oldenburg:** Georg Meyer **Os-nabrück:** Alfred Kahle, Hermann Lange **Ottersberg:** Magda Meyer **Paderborn:** Alex Benteler **Peine:** Günther Flebbe, Gisela Goedicke **Pulheim:** Günter Wrobel **Quakenbrück:** Erich Tomek **Remagen:** Ulrich Pieper **Remscheid:** Prof. Dr. Hans Peter Krahl **Reutlingen:** Dr. Wilhelm Weber **Ringe:** Albert Zager **Rösrath:** Heinrich Südel **Saarbrücken:** Kurt Noblé **Schieder-Schwalenberg:** Heinrich Schulte-Steinberg **Schnaitsee:** Franz Göttsberger **Schneverdingen:** Anni Schwabe **Schriesheim:** Günter Mertens **Schüt-torf:** Johann Wangemann **Schuttrange/L:** Ursula Hudson **Selters:** Eberhard Leyendecker **Siegburg:** Jean Cornisch **Siegen:** Robert Haardt **Spangenberg:** Martha Wöbbeking **Spengge:** Margarete Bove **Springe:** Elisabeth von Jeinsen **Staufen:** Alois Wetz **Steinbergkirche:** Nikolaus Clausen **Struckum:** Paul Max Gonnsen **Syke:** Dr. Hartwig Clausen **Traunreut:** Hannelore Friedrich-Peter **Uelzen:** Hans Piontek **Unterlüß:** Elfa Dittmann **Vechelde:** Erich Meyer, Margarete Rainhard **Wachtberg:** Gustav Drees **Wachtendonk:** Wilhelm Dewender **Wald-dürn:** Helmtrud Pfister **Wallenhorst:** Prof. Dr. Clemens Arkenstette **Wedel:** Hans Oebbecke **Weinsheim:** Julius Backes **Wiggensbach:** Dr. Reinhard Opitz **Wilhelmshaven:** Linda Brinkmann, Elisabeth Bülow **Winsen:** Günter Halle **Wittlich:** Dr. Herbert Weis **Wolfenbüttel:** Heide-Sophie Christmann **Wolfsburg:** Dietrich Klose **Wolfsburg-Ehmen:** Werner Göke sen., **Würzburg:** Ernst Schrotberger **Wuppertal:** Anneliese Diener, Karl Metterhausen **Zeven:** Walther Wundram

Zuwendungen anstelle von Geschenken für Stiftung

Neumünster: Ilse Steen



Internationales Workcamp Gotha/Landesverband Thüringen

Arbeit für die Opfer aller Nationen: Die Workcamp-Teilnehmer in Gotha pflegen sowjetische (oben) und deutsche (unten) Kriegsgräber auf dem Hauptfriedhof. Fotos: Maurice Bonkat

